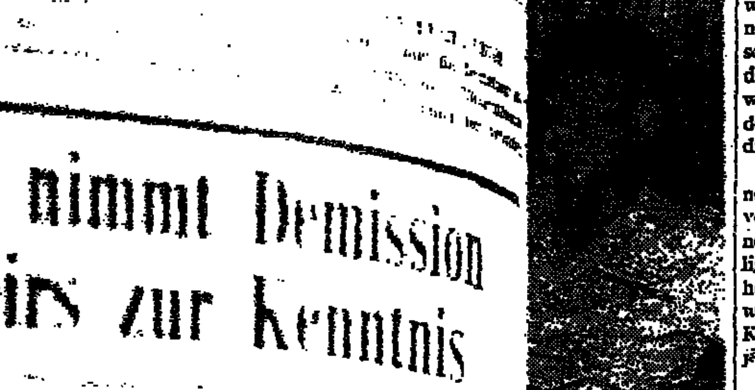
gödie in Kirjat

! nimmt Demission
eirs zur Kenntnis

[Mor]dechai Gur - Generalstabschef

[...] (HM) — Die Re[gierung er]nannte auf ihrer Wo[chensitzung] auf Empfehlung [des Verte]idigungsministers Da[yan] Mordechai Gur zum



[M]OTTA GUR

[Ge]neralstabschef im [Rang eines] Raw Aluf. Die Er[nennung tritt] eine Minute nach [Mitternacht] am heutigen Mon[tag, 15.] 4., in Kraft.

[Die gestr]ige Kabinettssitzung [war e]inem beträchtlichen [Teil Sicherh]eitsbelangen gewid[met. Der a]ndere Teil der Sit[zung befasste sich v]ornehmlich mit Be[ratungen über] die verstärkte Bei[hilfe für Kir]jat Schmona ausge-

[Im sicher]heitsbedingten Teil [der Sitzung] erstatteten Verteidi[gungsministe]r Dayan und der [amtierende] Generalstabschef, [...]ak Chofi Berichte [über Sicherh]eitsbelange. Einzel[heiten wurd]en nicht bekanntge[geben, doch] ist anzunehmen, [dass a]uch die Zahal-Ak[tion gegen] die libanesischen [Dörfer und] die Vorgänge am [Hermon-Gip]fel zur Sprache ka-

[...]chluss. Mordechai [...] Generalstabschef zu [...] wurde — in Abwe[senheit ...]is — vom Kabinett [...] gefasst. Andere [...]standen" nicht zur

[PER]SOENLICHKEIT [DES NE]UEN GENERAL[ST]ABSCHEFS

[...]T-Militärkorrespon[dent ...]t über die Persön[lichkeit des] neuen Generalstabs-

[...] 1930 in Jerusalem [...] früher Jugend war [...] Reihen der Haganah [...] befehligte er damals [...] Im Befreiungskrieg [...]m Rahmen der Ne[...] des Palmach. Bei [...]war er bereits Kom[mandant ...]er Kompagnie des [...] Kommando-Batal[lons ...] Brigade. Nach dem [...]ieg studierte er im [...]s aktiven Militär[...]er Hebräischen Uni[versität J]erusalem Geisteswis[senschaften u]nd Orientalistik.

Nach Beendigung des Studiums meldete er sich freiwillig zu den Fallschirmjägern. Bei der Vergeltungsaktion in Chan Junes (1955) wurde er verletzt. Für seinen Anteil bei dieser Aktion wurde er vom damaligen Generalstabschef, Raw Aluf Mosche Dayan, ausgezeichnet. In der Zeit vor dem Sinai-Feldzug war er einer der Hauptplaner der Vergeltungsaktionen, welche die Fallschirmjäger ausführten.

Von 1955—1959 machte er eine schnelle Karriere und stieg vom Raw Seren zum Aluf Mischne auf. Im Sinai-Feldzug befehligte er eine Fallschirjäger-Einheit und ein Jahr später (1957) war er bereits Stellvertreter des Kommandanten des Fallschirmjäger-Korps.

Im Jahre 1958 besuchte er die französische Kriegsakademie und nach seiner Rückkehr war er Instruktor in unserer Stabsschule. Wenige Monate später wurde er zum Kommandanten der Golani-Brigade ernannt. Nachdem er zwei Jahre im Generalstab gedient hatte, wurde er zum Kommandanten der Stabsschule ernannt. Im Sechstage-Krieg befehligte er die Fallschirmjägerbrigade, welche die Jerusalemer Altstadt eroberte.

Nach dem Sechstage-Krieg war er eine Zeitlang Militärgouverneur des Gaza-Streifens und des Nord-Sinais. Dabei wurde er in den Rang eines Tat-Aluf erhoben. 1969 wurde er zum Kommandierenden General des Befehlsbereiches Nord ernannt und erhielt den Rang eines Aluf. Von diesem Posten wurde er nach Washington berufen, wo er als israelischer Militär-Attache diente und als Leiter der Delegation unseres Verteidigungsministeriums.

Raw Aluf Gur ist verheiratet, Vater von zwei Töchtern und einem Sohn.

KNESSET WIRD ANSCHLAG AUF KIRJAT SCHMONA DEBATTIEREN

Auf Antrag der Likud-Fraktion der Knesset, die dafür die erforderlichen 30 Stimmen aufbrachte, tritt diesen Mittwoch die Knesset zu einer weiteren ausserordentlichen Sitzung inmitten der Frühlingsferien zusammen. Sie wird einen Tagesordnungsantrag des Likud über „Versäumnisse im Zusammenhang mit dem Blutbad von Kirjat Schmona" erörtern.

Verteidigungsminister Mosche Dayan wird namens der Regierung den Antragstellern antworten.

Die Regierung beschloss gestern, 80 Millionen IL für die dringendsten Bedürfnisse der Stadt Kirjat Schmona bereitzustellen.

Finanzminister Sapir zählte die Bedürfnisse des Entwicklungsstädtchens auf: ein medizinisches Zentrum, zusätzliche Kindergärten, zusätzliche Zwischenstufen des Volks- und Mittelschulwesens, zusätzliche Wohngelegenheiten etc.

Finanzminister Sapir berichtete, noch bei Schabbat-Ausgang die Vertreter einiger Ministerien zu sich geladen zu haben, um einen interministeriellen Ausschuss zu bilden, der die staatliche Beihilfe an Kirjat Schmona koordinieren wird. Dem Ausschuss gehören Vertreter der nachfolgenden Ministerien an: Finanzen, Gesundheitswesen, Kultur-Angelegenheiten, Erziehungswesen, Handel und Industrie, Polizei, des Inneren und der Kommunikation. Als Sekretär des Ausschusses wird Ephraim Sivan von der Budgetabteilung des Finanzministeriums fungieren.

In bezug auf Kirjat Schmona, berichtete Polizeiminister Hillel, der die Regierung beim Begräbnis der 16 örtlichen Opfer vertreten hatte, über sein nachfolgendes Gespräch mit dem Gemeindevorsteher Aloni. Aloni und die Mitglieder des Gemeinderats hatten im Laufe von drei Stunden die dringlichen Probleme des Entwicklungsstädtchens aufgerollt.

Innenminister Dr. Burg berichtete, er habe einen Ausschuss ernannt, der die vorzeitige Erhebung von Kirjat Schmona vom Gemeindestatus zu dem einer Stadt — zusammen mit Ober-Nazareth — zur Durchführung bringen wird.

Polizeiminister Hillel versprach, die Zahl der Polizeistreifen zu verstärken. Der amtierende Generalstabschef, der an diesem Teil der Sitzung ebenfalls teilnahm, bekräftigte, dass auch Zahal alle Schutzvorkehrungen verstärke.

Anschliessend gab Aussenminister Abba Eban ein politisches Referat in dessen Mittelpunkt die für heute auf Initiative des Libanon anberaumte Einberufung des UNO-Sicherheitsrates stand.

Wie unser HM-Korrespondent aus vertraulicher Quelle erfuhr, sind die Amerikaner selbst von der gemässigten Vergeltungsaktion gegen den Libanon keineswegs erbaut. Dies ist dem Inhalt des vorgestrigen Gesprächs des israelischen Botschafters in Washington, Simcha Dinitz, mit dem amerikanischen Vize-Aussenminister Josef Sisco in Washington zu entnehmen.

Politische Beobachter in Jerusalem hoffen, dass der UN-Sicherheitsrat, oder zumindest seine westlichen Mitglieder, die präzedenzlose Grausamkeit des arabischen Terroranschlags auf Kirjat Schmona berücksichtigen werden, wenn die Verhandlungen im Sicherheitsrat über die libanesische Beschwerde heute nachmittag, 15 Uhr New Yorker Zeit beginnen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 15. APRIL 1974 • PREIS: AG. 80 יום שני, כ״ג ניסן תשל״ד ★ המחיר: אג׳

Schwere Kämpfe um den Hermon-Gipfel — 21 Zahal - Soldaten verletzt — 12 Syrer gefallen

(WT) — **Gestern vor Tag stiess auf dem Hermon-Gipfel eine Zahal-Einheit auf syrische Soldaten welche versucht hatten, dort Stellungen zu beziehen. Diese syrische Truppe wurde fast zur Gänze aufgerieben, nachdem im Kampf 12 Syrer gefallen waren. Bei ihrem Rückzug nahmen die überlebenden syrischen Soldaten ihre Verwundeten mit. Unsere Einheit hatte in diesem Kampf um den Hermon-Gipfel 17 Verletzte. Der Gipfel befindet sich in unseren Händen.**

Im Verlauf des gestrigen Kampfes um die Gipfelstellungen eröffneten die Syrer schweres Artilleriefeuer auf die Zahal-Stellungen am Hermonmassiv. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer. Zwischen 7 und 9 Uhr vormittags griffen Flugzeuge unserer Luftwaffe jene syrische Stellungen an, welche die Zahal-Truppen am Hermongipfel unter Feuer hielten. Von diesem Einsatz kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Die Syrer beschossen gestern vormittag unsere Truppen auf dem Hermon auch mit Katjuscha-Raketen. Ausserdem nahmen sie unsere Stellungen im Südabschnitt der Golan-Front unter Artilleriefeuer. **Unsere Artillerie erwiderte in diesem Abschnitt das Feuer und bei diesem Feuergefecht wurden vier weitere Zahal-Soldaten verletzt.**

Der Kampf um den Hermon-Gipfel wurde auch in den Nachmittagsstunden fortgesetzt. Unsere Luftwaffe griff von 12 Uhr mittags bis gegen 16.00 Uhr nachmittag die syrischen Stellungen im Hermon-Abschnitt an. Ausserdem gingen die Artilleriegefechte an der Golanfront weiter. Die syrische Artillerie beschoss dort in den Nachmittagsstunden Zahal-Stellungen im Süden der „Ausbuchtung" und im Südteil der Golan-Front. Die Syrer setzten bei diesen Feuergefechten im Golan auch Katjuscha-Raketen ein. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer. Bei diesen Feuergefechten hatten die Zahal-Truppen keine Verluste.

SYRER LEHNEN WAFFENRUHE AB

Die Syrer lehnten gestern ein israelisches Gesuch um Waffenruhe ab. Israel hat um die Waffenruhe, damit UN-Beobachter feststellen sollen, wer den Hermon-Gipfel beherrscht. UN-Beobachter hätten den israelischen Vorschlag an die Syrer weiterleiten sollen, konnten jedoch den Hermon-Gipfel wegen des syrischen Trommelfeuers nicht erreichen. Das Feuer zwischen unseren Truppen und den Syrern dauerte bis 19.00 Uhr an.

Die Lage an der Nordfront und die Ereignisse in Kirjat Schmona wurden gestern unter Teilnahme von Mosche Dayan im Sicherheitsausschuss der Knesset erörtert.

Allon fordert Neuwahlen

Der stellvertretende Ministerpräsident Jigal Allon forderte die Arbeitspartei auf, sobald wie möglich den Termin für die Neuwahlen anzuberaumen. In einem Brief an eine Zusammenkunft ehemaliger Parteisekretäre der Achdut Haawoda-Partei schrieb Allon, obwohl der Maarach aus den letzten Wahlen als stärkste Partei hervorgegangen ist, zeigt es sich gegenwärtig in der Öffentlichkeit und bei der Zusammenstellung der Knesset, dass eine stabile Regierung nicht gebildet werden kann. Aus diesem Grunde sollten so bald wie möglich Neuwahlen proklamiert werden.

Zu den Protestbewegungen Stellung nehmend, schreibt Allon, die Partei sollte diesen Bewegungen den Beitritt zur Partei anbieten, damit sie an den politischen Entscheidungen Anteil nehmen können. Allon rief zu einer Reform innerhalb der Arbeitspartei auf. Er fordert eine weitgehende Demokratisierung bei der Auswahl von Persönlichkeiten, die die Partei in der Regierung vertreten werden.

SAPIR LEHNT KANDIDATUR AB

Pinchas Sapir sprach sich gestern bei einem Treffen mit Vertretern der ehemaligen Mapei, die ihn dazu bewegen wollten, die neue Regierung zu bilden, energisch gegen Neuwahlen vor dem 22. Oktober aus.

Im Finanzministerium in Jerusalem hatten sich zahlreiche Parteiführer, Abba Eban, Mosche Bar-Am, Aharon Jadlin, Abraham Offer, die MdK Gerschuni, Silberberg, Sarid und Funktionäre eingefunden, um Sapir umzustimmen, der das Angebot ablehnte, die Regierungsbildung zu übernehmen. Offiziell wurde die Zusammenkunft als „Beratung über die Lage in der Partei" bezeichnet. Eban sagte, es werde sich entscheiden, ob eine Regierungsbildung ohne Neuwahlen möglich sei oder ob Neuwahlen unumgänglich sind.

Die „Tmura"-Bewegung rief Sapir auf, sich keinesfalls nominieren zu lassen. Er sei unpopulär und eine Regierung unter seiner Führung würde nicht von langer Dauer sein. Die „Tmura"-Leitung sandte auch einen Brief an den Minister, der um eine Zusammenkunft mit ihr gebeten wurde. **MdK Micha Charisch** sandte an Sapir ebenfalls einen Brief, eine Nominierung abzulehnen. Die Bewegung „Israel Schelanu" stellte in der Hajarkon Strasse Posten gegenüber dem IAP-Parteihaus auf. Diese Posten werden 24 Stunden vor dem Haus stehen und davor warnen, dass Minister des ausgehenden Kabinetts erneut mit Portefeuilles betraut werden. Die Bewegung verlangt sofortige interne Wahlen in allen Parteien.

Parteivertreter beraten mit Praesident Katzir ueber Regierungsbildung

Jerusalem (HM) — **Die Beratungen der Knessetfraktionen über d. Regierungsbildung sind gestern mit Staatspräsident E. Katzir aufgenommen worden. Vertreter von vier Parteien äusserten ihre Meinung zur Frage der Regierungsbildung. Nur die Delegation des Likud nannte einen Kandidaten — MdK Menachem Begin. Der Delegationssprecher, MdK Simcha Ehrlich, legte dem Staatspräsidenten nahe, die Bildung einer neuen Übergangsregierung, die bis zu den Neuwahlen im Amt blieben soll, dem Abgeordneten Begin aufzuerlegen.**

Als erste Delegation sprach die Abordnung des Maarach unter Führung des MdK Mosche Bar-Am beim Staatspräsidenten vor. IAP-Sekretär Aharon Jadlin und Vertreter der anderen Fraktionen der Arbeitspartei wohnten der Zusammenkunft bei.

Bar-Am sagte, er könne noch keinen Kandidaten seiner Partei nennen, da vorher darüber entschieden werden müsse, ob Neuwahlen zu proklamieren sind oder ob die Möglichkeit der Bildung einer neuen Koalitionsregierung besteht. Diese Fragen müssen im Laufe der nächsten Tage von den Gremien des Maarach geklärt werden.

Mittags fand sich beim Staatspräsidenten eine Delegation der **Moked-Fraktion** ein, die sich entschieden gegen die Bildung einer nationalen Einheitsregierung aussprach. Auch die nachher eintreffende Delegation der Bürgerrechtler-Liste, mit **Schulamit Aloni** als Sprecherin, äusserte ähnliche Anschauungen. Frau Aloni schloss Neuwahlen zwar nicht aus, empfahl jedoch den Versuch, eine Koalitionsregierung mit dem Maarach als Grundkern zu bilden.

Heute setzt Staatspräsident E. Katzir die Beratungen mit den Vertreter der übrigen Parteien fort.

DINITZ BEI KISSINGER

Jerusalem (HM) — Israels Botschafter in Washington, Simcha Dinitz, traf gestern mit Aussenminister Dr. Kissinger, im State Department zusammen.

Spät nachts wurde aus Washington gemeldet, Kissinger habe mit Dinitz über die syrischen Gegenvorschläge gesprochen. „Diese Pläne stimmen mit unseren Vorschlägen einer Truppenentflechtung nicht überein", sagte der Botschafter. Er fügte hinzu: Die Frage, ob Israel zu einer Räumung der Golan-Höhen bereit sein wird, is nicht behandelt worden. Es besteht kein Grund zur Befürchtung, dass die Lage an der Nordfront die Verhandlungen stören werde.

Zwei israelische Raketenboote umkreisten Kap der guten Hoffnung

Die Raketenboote „Reschef" und „Keshet" liefen vor einiger Zeit in der Bucht von Scharm el-Schech ein, nachdem sie das Kap der Guten Hoffnung umfahren hatten. Die Boote liefen aus ihrem Heimathafen Haifa aus, waren 23 Tage unterwegs und legten dabei an die 23 000 km zurück. Diese beiden Raketenboote stellen eine wesentliche Verstärkung der israelischen Marinestreitkräfte im Roter Meer dar. Bei ihrer Einfahrt in die Bucht von Scharm el-Schech wurden sie von israelischen Patrouillenbooten begleitet und alle Schiffe unserer Kriegsmarine begrüssten sie mit Sirenengeheul.

Die Boote der Reschef-Klasse sind in Israel gebaut und mit der israelischen Marine-Rakete „Gabriel" sowie mit Kanonen ausgerüstet.

SCHWERE KÄMPFE ZWISCHEN IRAK UND KURDEN

Aus Bagdad wird gemeldet, dass am Freitag erneut schwere Kämpfe zwischen irakischen u. kurdischen Streitkräften im Gange waren. Unweit der Stadt Kirkur sollen sich die Kämpfe abgespielt haben, bei denen irakische Panzer die kurdischen Stellungen angreifen wollten. Irak setzte auch Flugzeuge ein.

Schliesslich waren die Iraker zum Rückzug unter schweren Verlusten gezwungen. Der irakische Rundfunk hat über diese Kämpfe offiziell nicht berichtet. Nachrichtenagenturen melden jedoch, dass die Kämpfe weiterhin anhalten.

Minister ohne Portefeuille **Gideon Hausner** wird die Regierung fortan vier Jahre lang anstelle von Polizeiminister Hillel im Beirat und Aufsichtsrat des Ben-Zwi-Gedenk-Instituts vertreten.

Das Kabinett bestätigte auch einige Ernennungen die dem Gesetze nach von der Regierung gebilligt werden müssen: MdK Jaher Moadi soll Vize-Kommunikationsminister werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Sowjetunion wird Syrien weiterhin wirtschaftliche und militärische Hilfe leisten, hiess es gestern in einem Artikel der „Prawda", der dem Besuch des syrischen Präsidenten Assad gewidmet war.

Haile Selassie von Äthiopien hat seinen Enkel zu seinem Thronfolger ernannt.

Der libysche Machthaber Gadafi hat seiner Genugtuung über die Aktion der Terroristen in Kirjat Schmona Ausdruck gegeben. Gadafi sagte zu einem Korrespondenten des Beiruter Blattes „Al Nahar", die Fedajoun haben die „Mauer der Angst" durchbrochen.

Erzbischof Yussuf Raya stattete den syrischen Kriegsgefangenen in Israel einen Besuch ab und übergab ihnen Süssigkeiten, di — wie er sagte — auch von Juden gespendet worden sind.

EXPLOSION IN NETANIA

Ein Sprengkörper explodierte gestern in Netania, doch wurde niemand verletzt.

Fünfzig Personen wurden zwecks Einvernahme festgenommen. Die Bombe hatte sich in einem städtischen Abfallkorb im „Gan Hamelach" am Strand befunden.

DAS WETTER

Heiss, trocken, Nahostwinde, niedrige Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen — Jerusalem 18—27; Tel Aviv 16—30; Haifa 15—28; Zfat und Galil 14—23; Beer Schewa 18—33; Totes Meer 17—34; Ejlat 25—33 Grad.

aus Israels PRESSE

DIT ZAHAL-AKTION IM LIBANON

Dawar ist davon überzeugt, dass die Zahal-Aktion gegen sechs Dörfer im Süden des Libanon von der Regierung in Beirut als politische Warnung gut verstanden wird. Der Libanon wird gewiss erneut zu der Schlussfolgerung gleangen, dass die Duldung von Terrorangriffen von seinem Gebiet aus nicht ohne israelische Antwort bleiben kann. Seine Ausflucht an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen war zu erwarten und wird ohne Zweifel eine neuerliche Rüge Israels zur Folge haben, aber letzten Endes bleibt die Mitschuld des Libanon am Blutbad in Kirjat Schmona bestehen.

Hazofe betont im Anschluss an die Erklärung des Verteidigungsministers Mosche Dayan, dass die Zahal-Aktion keine militärische Strafexpedition, sondern eine politische Warnung an den Libanon darstellen sollte. Zum wirksameren Schutz der Siedlungen im Grenzgebiet müssen dieser Aktion jedoch weitere Verteidigungsmassnahmen folgen, vor allem eine Verstärkung der Grenzwachen.

Auch **Haamodia** hält bessere Vorkehrungen und Sicherheitsmassnahmen an den Grenzen für das Erfordernis der Stunde. Die Zeitung empfiehlt auch, erneut die Verhängung der Todesstrafe für Terroristen zu erwägen.

Jerusalem Post bezweifelt, ob eine Zahal-Aktion wie jene im Libanon die Terroristenorganisationen, besonders die extremen wie jene des Achmed Jibril davon abbringen kann, durch Mordüberfälle zu ihren Zielen zu gelangen. Israel muss wissen, dass auch an der libanesischen Grenze noch kein Friedenszustand herrscht.

Haarez erkennt an, dass frühere Zahal-Aktionen sehr oft die beabsichtigte politische Zielstellung erreicht haben. Besonders gilt dies für alle Aktionen in Jordanien, die schliesslich zur Einstellung von Terrorüberfällen aus jordanischem Gebiet geführt haben. Auch haben frühere Zahal-Aktionen im Libanon ohne Zweifel die Terroristen gezwungen, auf manche geplanten Mordüberfälle zu verzichten. Die Aktion der Schabbatnacht steht jedoch unter einem Fragezeichen und einem bedenklichen Zweifel hinsichtlich ihrer Wirksamkeit. So sehr uns alle das Blutbad von Kirjat Schmona schmerzt, wäre die passende Antwort dennoch eine Verstärkung der Sicherheitsmassnahmen an der libanesischen Grenze und der Abwehrmassnahmen an der syrischen Grenze gewesen.

Al Hamischmar erachtet es in Anbetracht der wieder auflebenden Terrortätigkeit für erforderlich, so schnell wie möglich zu einer Friedensregelung mit Syrien zu gelangen, um danach erneut alle Kräfte dem Kampf gegen den Terrorismus widmen zu können. Die USA tragen eine besondere Verantwortung bei diesen Bemühungen um die Vereinbarung einer Kräfteentflechtung zwischen Israel und Syrien.

Auch **Omer** möchte die israelischen Streitkräfte zunächst in ihrer ganzen Stärke beim Kampf gegen die aktiven, nämlich die syrischen Truppen eingesetzt wissen.

DIE SAMARITANER WOLLEN NICHT IN HOHEN HÄUSERN WOHNEN

Der Vertreter der Samaritaner hat beim Bürgermeister von Cholon, Pinchas Ajalon, gegen den geplanten Neubau von mehrstöckigen Wohnhäusern Einspruch erhoben.

Seit 1954 waren im Viertel der Samaritaner in Cholon 18 Wohneinheiten gebaut worden. Hierbei handelte es sich ausschliesslich um einstöckige Häuser, in denen je zwei bis fünf Familien wohnen. Wegen des Mangels an Bauplätzen hatte die Gesellschaft „Schikun Owdim" vorgesehen, nunmehr zwei- bis vierstöckige Wohnhäuser in diesem Viertel zu bauen. Als die Samaritaner von diesem Plan hörten, hatten sie sofort eine Protestdelegation von 70 Mitgliedern zum Bürgermeister gesandt. Diese Delegation gab zu bedenken, dass mit der Errichtung von hoben Wohnhäusern der typische Charakter ihres Viertels, der ohnehin schon unter den benachbarten Wohnblocks leidet, völlig zerstört werden wird.

UNTERSUCHUNG UEBER DEN TOD EINES POLIZISTEN

Der 44jährige Polizei-Sergeant Schlomo Jona aus Naharia verstarb an den Folgen einer Gehirnblutung.

Es besteht die Vermutung, dass der Tod durch Schläge eingetreten ist, die der Polizist am 27. Februar erhalten hatte, als er einen jugendlichen Gesetzesübertreter verhaften wollte. Sollte sich diese Vermutung durch die inzwischen angeordnete gerichtsmedizinische Untersuchung bewahrheiten, wird der Jugendliche unter die Anklage des Totschlages an einem Polizisten gestellt werden.

«SAPIR MUSS AUSSCHEIDEN»

Naharia (EL) — „Die Zeiten sind vorbei, in denen Pinchas Sapir mit seinem schwarzen Notizbuch praktisch der Wirtschaftsdiktator Israels war und mit 150 Steuer-Ausnahmeparagraphen Unordnung und Verwirrung schuf." Dies erklärte „Steff" Wertheimer, der Inhaber der „Iscar"-Werke, auf einer Pressekonferenz in Naharia.

Der Industrielle forderte entschieden, dass Pinchas Sapir weder Ministerpräsident werden noch irgendein Wirtschaftsministerium übernehmen soll. Sein Ministerium solle er Fachleuten überlassen, die ihre Fähigkeiten in der Wirtschaft bereits unter Beweis gestellt hatten. Nach positiven Vorschlägen befragt, nannte Wertheimer unter vielen anderen Kandidaten für das Amt des Finanzministers: Sanbar (Israle-Bank), Japhet (Bank Leumi) u. Tolkowsky (Israel Discount-Bank Investitionsgesellschaft). Für das Amt des Handels- und Industrieministers kämen u.a. Gadisch Falk (Acrilan), Reuben Hecht (Dagon) und Meir Amit (Koor) in Betracht.

P. Sapir ist jedenfalls nach der Ueberzeugung Wertheimers für ein weiteres Verbleiben in der Regierung untragbar, schon wegen seiner diktatorischen Veranlagung. „Aber noch schlimmer ist sein System, das jeden in Israel dazu zwingt, halbwahre Erklärungen abzugeben. Damit nimmt uns Sapir unsere Ehre. Wir aber wollen erhobenen Hauptes an die schwere Aufgabe herangehen, in schwierigen Zeiten die Wirtschaft des Landes zu entwickeln und zu fördern."

Fuer jeden Fall: VORBEREITUNG VON NEUWAHLEN

Für den Fall, dass Neuwahlen abgehalten werden müssen, könnte das Innenministerium alle Vorbereitungen innerhalb von 45 Tagen durchführen. Nach den derzeit gültigen gesetzlichen Vorschriften könnten jedoch Neuwahlen nicht früher als 100 Tage nach ihrer Ausrufung abgehalten werden. Der Grund hierfür liegt darin, dass alle Regierungsangestellten, die bei den Wahlen kandidieren wollen, 100 Tage vor dem Wahltermin ihre Ämter niederlegen und in Urlaub gehen müsen.

Sollten Neuwahlen vor dem Tischa be-Aw, der in diesem Jahr auf den 3. August fällt, abgehalten werden, wären jedoch nur jene Wähler stimmberechtigt, die für die Wahlen zur Achten Knesset am 31. Dezember 1973 ihre Stimme abgeben durften. Nach dem 3. August werden die Wählerlisten vervollständigt und etwa 60 000—75 000 neue Wahlberechtigte stimmberechtigt sein.

Die einzige Forderung des Innenministeriums besteht darin, die Wahllokale beim nächsten Mal nur zwölf Stunden lang, nämlich von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet zu halten. Bei den vergangenen Wahlen war eine Öffnung der Wahllokale für die Dauer von 16 Stunden (von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr nachts) angeordnet worden. Über die Abstimmung der Soldaten und die Vermeidung von doppelten Stimmabgaben muss möglicherweise erneut eine Sonderregelung gefunden werden.

Der Landes-Wahlkommissar im Innenministerium, Dr. Meir Schacham, bereitet inzwischen ein Programm für den Fall vor, dass Neuwahlen abgehalten werden müssen, ohne dass die Knesset zuvor über eine Änderung des Wahlmodus beschliessen kann. Auch der Vorsitzende des Wahlausschusses zur Achten Knesset, Oberrichter Chaim Cohen, hat einige Vorschläge ausgearbeitet und erwogen. Er hofft jedoch einstweilen noch, dass in diesem Jahr noch keine Wahlen zur Neunten Knesset abgehalten werden müssen.

EFOLGREICHES JAHR BEI „SWISSAIR"

Die schweizerische Luftfahrtgesellschaft „Swissair" ist mit den Erfolgen des abgelaufenen Geschäftsjahrs 1973 voll zufrieden.

Die Jahresbilanz weist Einnahmen in Höhe von 1609 Millionen Schweizerfranken gegenüber nur 1493 Millionen Schweizerfranken im Vorjahr auf. Der Netto-Gewinn ist ungefähr gleich geblieben: 40 Millionen im Jahre 1973 gegenüber 41 Millionen Schweizerfranken im Jahr zuvor. Wegen der Werterhöhung des Schweizerfrankens gegenüber anderen Währungen ist dies jedoch als ein Gewinnanstieg zu bewerten. Von dem Gewinnüberschuss sollen 30 Schweizerfranken als Dividende pro Aktie ausgeschüttet werden.

Verhaftungen nach der Explosion in der Fleischwarenfabrik Schwarz

In Zusammenhang mit der Sprengstoffexplosion in der Fleischwarenfabrik Boris Schwarz im Kerem Hatemanim in Tel-Aviv nahm die Polizei einige Verhaftungen vor.

Es wird angenommen, dass durch diesen Anschlag, bereits dem dritten auf diese Fabrik innerhalb eines Jahres, von seiten einer Fleischverkäufergruppe, darunter Verkäufer von Schweinefleisch, ein nachhaltiger Druck auf den Fabrikbesitzer ausgeübt werden sollte.

Wie die polizeilichen Ermittlungen bisher ergaben, wurden in der Schabbatnacht drei Sprengkörper im Gewicht von je etwa 700 Gramm in einem der drei grossen Kühlschränke durch einen Verzögerungszünder zur Explosion gebracht. Es entstand hierbei erheblicher Sachschaden; Personen wurden jedoch nicht verletzt. Die Feuerwehr hatte vier Löschfahrzeuge angesetzt.

Zwei Personen, Gazi Chakak und Albert Zeiri, wurden unter dem Verdacht der Vorbereitung des Anschlags festgenommen. Die Sprengkörper gelegt und zur Explosion gebracht zu haben, wird Elieser Feizer verdächtigt. Dieser war bereits in Zusammenhang mit einem früheren Sprengstoffanschlag vor dem Pessachfest festgenommen, wegen der herannahenden Feiertage jedoch damals nach viertägiger Untersuchungshaft auf freien Fuss gesetzt worden. Er wurde nunmehr erneut verhaftet. Es wird angenommen, dass noch weitere Festnahmen folgen werden.

Gedenken der Opfer von Bergen-Belsen

Der „Irgun Scheerit Hapleta", die Organisation der Überlebenden aus Bergen-Belsen, hält heute abend in der Bnej Brit-Halle in Tel-Aviv eine Gedächtniskundgebung anlässlich der 29. Wiederkehr des Tages der Befreiung aus diesem Nazi-Konzentrationslager. Bürgermeister Schlomo Lahat wird hierbei das Hauptreferat halten.

Die diesjährige Veranstaltung steht im Zeichen des Gedenkens der Opfer des Jom Kippur-Krieges. Auch diese Katastrophe hatte das israelische Volk in einem Augenblick überfallen, da es es nicht zur vollen Verteidigung seiner Heimat bereit war. Es ist daher der Aufruf höchst aktuell, die grosse Katastrophe nicht zu vergessen, sondern immer zu wissen, dass Israel Feinde hat, die an eine „Endlösung des Judenproblems" nach wie vor, wenn auch jetzt im Nahen Osten denken. Das Gedenken der Opfer der grossen Katastrophe der Hitlerzeit wie auch das Gedenken der Opfer des Jom Kippur-Krieges verpflichtet gleicherweise zur Wachsamkeit und zur Erhöhung der israelischen Verteidigungsbereitschaft.

Am Mittwoch in der kommenden Woche, dem Jom Hasikaron, wird die Organisation ihren traditionellen Fussmarsch zum Bergen Belsen-Mahnmal auf dem Ziensberg in Jerusalem durchführen. Dort wird **Dr. S.Z. Kahane**, der Vorsitzende des Ausschusses zur Verewigung des Andenkens an die Opfer der grossen Katastrophe, eine Ansprache halten.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meines teuren Mannes unseres guten Vaters und Grossvaters

Leopold Schein

aus Mährisch Ostrau

Die Beerdigung hat gestern כ״ב ניסן תשל״ד 14. April 1974, in Kfar Saba stattgefunden.

Schiwa: Im Trauerhaus, Chaviva Reichstr. 10, Schikun Vatikim, Kfar Saba.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Mein lieber Mann

Advocat

Mendel (Emil) Koenig

ist nicht mehr.

Die Beerdigung findet heute, Montag 15.4.74, um 1 Uhr von der städt. Beerdigungshalle, T.A. Daphnastr. 5 aus in Cholon statt.-Autobus seht um 12.15 Uhr von Margolinstr. 5 Jad Elijahu zur Verfügung.

BERTA KOENIG.

KURZER KOMMENTAR

Unsere Nachbarn — die Palaestinens[...]

Alle Fortschrittler, Liberalen, Aufgeklärten, die Gerechtigkeit auf der ganzen Linie und für alle Menschen, für alle Nationen wünschen, haben in unserem Lande soeben wieder eine unmissverständliche Lehre erhalten. Sie waren es ja in den letzten Jahren, besonders jedoch nach dem Jom Kuppur-Krieg, die energisch verlangten, wir mögen den Tatsachen in die Augen sehen, wir
uns nicht von chauvinist[...]
Parolen verblenden lasse[...]
mögen daher sowohl [...]
übersteigertes Selbstbewu[...]
herabsetzen, wie auch z[...]
hen, dass die Palästinen[...]
Recht auf ihre eigene na[...]
Identität haben und er[...]
Sie wandten sich gege[...]
starrsinnige Auffassung d[...]
nisterpräsidentin, die ste[...]
neue betonte, es könn[...]
nen Staat zwischen den [...]
telmeer und der arabisch[...]
ste geben, ausser den be[...]
den beiden Staaten, Isra[...]
Jordanien. Und all dies[...]
schen hatten sachlich re[...]
diese Menschen fusste[...]
dem, was international
als menschlich, anständ[...]
nünftig aufgefasst wird. [...]
gassen nur, und sie [...]
wohl weiter vergessen, [...]
andere Seite ist. Sie üb[...]
dass eine Parnerschaft m[...]
dern, mit Verbrechern, [...]
Basis zivilisierter M[...]
ganz einfach unmöglich [...]
und auch unmöglich bl[...]

Uns und auch der [...]
wieder einmal, in gla[...]
Weise vor Augen geführ[...]
den, wie die Zukunft d[...]
schen Staates aussehen [...]
gründete man an unser[...]
en Grenzen — die im [...]
chen die Frontlinien [...]
Juni 1967 wären — ein [...]
lästinastaat". Denn man [...]
nicht ein, dass ja nicht a[...]
lästinenser" solche [...]
sind, wie die extrem[...]
Gruppe, auf deren K[...]
sinnlose Morden von [...]
Schmona geht. Auch w[...]
wahr sein sollte — und [...]
noch keineswegs erwie[...]
würden sich jene, die g[...]
sein mögen, niemals [...]
stenz solcher Superve[...]
in ihrem Staate wie[...]
können, müssten wir s[...]
damit rechnen, Opfer d[...]
Mordüberfälle zu werde[...]
brutalen Mörder, die F[...]
Kinder in Kirjat Schm[...]
schlachteten, haben u[...]
Lektion dessen erteilt, [...]
Erfüllung palästinensisc[...]
tionalstrebens bedeuten [...]

Wir mögen in erh[...]
Schwierigkeiten innenpo[...]
Natur sein. Wir mög[...]
unter dem schweren Sch[...]
letzten Krieges, seiner [...]
und seiner Folgen, leid[...]
mögen grosse Fehler [...]
Aber wir sind, Gott se[...]
noch lange nicht so [...]
dass wir Mörder nicht [...]
strafen können, wie sie [...]
dienen, dass wir nicht [...]
sein sollten, durch [...]
souveränen jüdischen S[...]
Bürger eben dieses Sta[...]
schützen, dafür zu sorg[...]
sich solche Mordakte [...]
lichster Art nicht wie[...]
Die Verbrecher, die soe[...]
ter der Fahne „paläsine[...]
Freiheitskampfes". uns [...]
Kinder grausam töteten [...]
der Sache, der sie zu [...]
vorgehen, einen sehr sc[...]
Dienst erwiesen. Denn, [...]
mer auch die missgelen[...]
ken Jugendlichen der W[...]
schwächliche westliche [...]
rungen, die sich bei d[...]
bern lieb Kind machen [...]
weiter sagen und verlan[...]
gen — wir werden es ni[...]
den, dass unsere Frau[...]
Kinder zu den Opfern [...]
schen Blutdurstes werd[...]
dann mit fadenscheinig[...]
tionalen Parolen vom [...]
na" dürftig überdeckt [...]

M[...]

WOCHENRATGEBER

Geburtstag vom 21. April bis zum 21. Mai: Keinerlei Beschlüsse auf Grund von Empfindungen! Ueberraschungen in der Familie. Vorsichtig operieren.

Geburtstag vom 22. Mai bis zum 21. Juni: Diese Woche Geld sparen. Es kann sich sonst leicht eine schwierige Situation ergeben. Glauben Sie niemandem und erwarten Sie keine leichten Gewinne.

Geburtstag vom 22. Juni bis zum 23. Juli: Sie können anderen aus schweren Sorgen, helfen. Ihre Ansichten mögen wichtige Personen überzeugen, aber Sie werden sich im Mittelpunkt von Diskussionen sehen.

Geburtstag vom 24. Juli bis 23. August: Den richtigen Weg finden. kann jetzt bedeuten, dass alte Wünsche erfüllt werden. Geben Sie keine Geheimnisse preis. Schleppen Sie keine geheimen Sorgen herum!

Geburtstag vom 24. August bis zum 23. September: Keine Schulden machen und keine Verpflichtungen eingehen. Ihre Freunde werden sich hinter Sie stellen, was auch geschieht.

Geburtstag vom 24. September bis zum 23. Oktober: Passen Sie auf Ihr Benehmen ebenso auf, wie auf Ihre Kleidung, das ist jetzt von Bedeutung. Alles, was Sie tun, wird in die Oeffentlichkeit gelangen.

Geburtstag vom 24. Oktober bis zum 22. November: Jetzt ist der Augenblick für langfristige Planung in jeder Hinsicht. Auch Verträge können Sie zur Zeit beruhigt abschliessen.

Geburtstag vom 23. November bis zum 21. Dezember: Gespräche werden vieles klären. Private Veränderungen können das weitere Leben beeinflussen.

Geburtstag vom 22. Dezember bis zum 20. Januar: Auch wenn Ihnen das zur Zeit völlig unsinnig erscheint, sollen Sie nichts allein tun. Verlassen Sie sich auf Ihren Partner, im Geschäft und im Privatleben.

Geburtstag vom 21. Januar bis zum 19. Februar: Achten Sie auf Ihre Gesundheit, alle Abweichungen von Diät oder überhaupt gesunder Lebensweise können schaden. Ihre Beziehungen mit der Umwelt sind gespannt.

Geburtstag vom 20. Februar bis zum 20. März: Achten Sie darauf, dass Ihre Umwelt Sie richtig versteht, dass keine Missverständnisse entstehen. Das könnte sich sonst negativ auswirken!

Geburstag vom 21. März bis zum 20 April: Seien Sie misstrauisch. Unterzeichnen Sie keine langfristigen Dokumente. Ihre Beziehungen mit der Familie sind zur Zeit schwierig.

Taetlicher Angriff gegen Polizisten

Vor dem Bezirksgericht von Tel Aviv begann der Prozess gegen sechs Jugendliche im Alter von 20 Jahren, die unter jeder Anklage stehen, drei Polizeiangehörige tätlich angegriffen zu haben.

Die drei Polizisten sassen am Abend des Mittwochs der vergangenen Woche in Zivilkleidung im Café „Schawit" in Givatajim. Einer der Angeschuldigten, Jaacow Dahan, hatte eine abfällige Aeusserung getan, worauf ihn einer der Polizisten zur Rede stellte. Daraufhin schlug Dahan mit der Faust auf den fragenden Polizisten ein. Die beiden anderen Polizeiangehörigen suchten ihren Kollegen zu verteidigen, worauf die fünf Begleiter von Dahan begannen, auf alle drei Polizisten einzuschlagen. Einem der Polizisten, einem Angehörigen der Grenzpolizei, wurde die Waffe, eine „Usi" entrissen, die später jedoch aufgefunden werden konnte. Zahlreiches Publikum war Zeuge der Schlägerei, mischte sich aber nicht ein, nachdem sich die Angegriffenen als Polizeiangehörige identifizierten. Eine Polizeistreife eilte sogleich zu Hilfe und nahm die sechs Jugendlichen fest.

Der Polizeiankläger für den Bezirk Tel Aviv, Sgan Nizaw Schlomo Rosenbaum, bezeichnete vor dem Bezirksgericht diesen Zwischenfall als beispiellos. Er stimmte lediglich der einstweiligen Freilassung von zwei Verdächtigen gegen Kautionsstellung zu. Gegen die übrigen vier Verdächtigen forderte er Verlängerung des Haftbefehls.

Der turnusmässige Richter Salman Lichtenstein beschloss, zwei Verdächtige, Jizchak Dahan und Josef Gottlieb, gegen eine Kaution von je 2.000 IL und zwei weitere Verdächtige, Mosche Aharoni und Abraham David, gegen eine Kaution von je 1.500 IL vorläufig auf freien Fuss zu setzen. Gegen Jaacow Dahan und Abraham Mosche liess er einen Hafthefehl für die Dauer von sechs Tagen zur Fortführung der Nachprüfungen ausstellen.

SCHLÄGEREI IN NAHARIA

Sechs Jugendliche im Alter von 19-21 Jahren, darunter ein Mädchen, wurden nach einer Schlägerei in Naharia verhaftet.

Es ging bei diesem Streit in der Nähe des zentralen Taxi-Standplatzes um die Austragung einer Liebesaffäre.

„Streaking"

„Streaking" (Flitzen)

Das neueste Vergnuegen der nordamerikanischen Studenten

(Eigener Bericht)

h in den Sechzigerjah- „Campus", das Gelände amerikanischen Univer- in Zentrum grösster po- Unruhe und bürgerli- gehorsams verwandelte, Fachmann erstaunt und wundert sich. Ge- le Demonstrationen ge- Professoren, gegen den Krieg und die Staats- Sit-ins mit schweren chäden. Förderung des tgenusses, provozierte ostösse mit der Polizei nalgarde, geplante För- roristischer Aktivitäten rganisierte Kampf ge- „Establishment", kom- it einer beabsichtigten en Verwahrlosung, wa- Kennzeichen jener Stu- eration.

und Ausland wurden vitäten, an denen sich sende von Studenten Geschlechts beteiligten, kommentiert, analy- siert oder gelobt, je politischen Standpunkt achter. Unter diesen er eine kleine, kaum Gruppe, die diese neue akademischen Nach- etwa folgendermassen der nordamerikani- ent unterscheidet sich n europäischen oder nischen Kommilito- h, dass er im Durch- itaus kindlicher und ber ist als jene und finanziell besser ge- eine Kollektivaktionen auf seine primitive Radau zurückzufüh- f das Ergebnis eines ses und sein aktuel- ionäres Verhalten — Weise hervorgerufen es Studium der marx- iteratur oder politi- hichte — ist im Grun- nderes als eine Va- üblichen Studen- r mit umgekehrten Nach wenigen Jah- diese „Weltverbesse- verschwinden und l" auf dem Campus

wurden die wenigen dieser Theorie ver- nicht ernst genom- zeigt es sich, wie rauwahen. Die nord- he Universität ist zur e sie immer war und l-Epoche, die zugege- n recht lange dauer- vergessen. Wenn die lautstark behandelten die bis auf den Viet- noch heute bestehen. r Universität bespro- n sollen, finden sich Dutzend Leute ein: er Studenten hat andere Sorgen.

Welche Sorgen nun die „Aktivisten" haben, zeigt sich in der neuesten Mode des „Streaking", das sich wie ein Lauffeuer auf den Universitäten verbreitet hat. „Streaking" bedeutet, dass eine Person allein oder in einer Gruppe nackt auf Strassen und Plätzen erscheint, sich im Dauerlauf zeigt und dann irgendwo verschwindet, meistens in einem *Auto*, um wieder in die Kleider zu schlüpfen. Im Zeichen der „Womens Liberation" beteiligen sich *natürlich auch Frauen am* „Streaking", etwa im Verhältnis von eins zu fünf und von den „Streakers" wird der Hauptwert darauf gelegt, dass auch rechtzeitig Pressephotographen benachrichtigt werden.

Wie schon gesagt, ist „Streaking" zu einer Epidemie geworden und nachstehend seien einige Beispiele angeführt.

VOM KLASSENKAMPF *ZUM EXIBITIONISMU*

In Topeka, Kansas, liefen vier „Streakers", drei Männer und *eine Frau, durch das Parlaments*gebäude dieses Staates.

Vier Studenten der „Memphis State University" *wurden verhaf*tet, nachdem sie sich nackt im Gebäude dieser Lehranstalt zeigten.

Ein Student des „East Central State College" in Ada, Oklahoma, fuhr, nur mit einem Sturzhelm bekleidet, mit seinem Motorrad durch die Gegend und raste dann gegen zwei parkende Autos. Er starb an den erlittenen Verletzungen.

In Salem, Oregon, fuhr ein nackter Student mit einem Motorrad über den Campus des „Chemekta College", wobei er seine nackte Freundin auf dem Rücksitz hatte.

Ein halbes Dutzend „Streakers" von der Universität Tampa begrüsste den zufällig in Florida anwesenden Vizepräsidenten Gerald Ford mit einem Plakat, auf dem zu lesen war: „Die Streakers der Universität Tampa wollen die nackte Wahrheit über Watergate wissen!"

Etwa fünfzig Studenten von der Stanford-Universität, darunter drei Studentinnen, erschienen plötzlich an einem sonnigen, aber kalten Nachmittag auf der berühmten Golden Gate Bridge in San Francisco, entkleideten sich und liefen in diesem Zustand über die meilenlange Brücke.

Etwa *500 „Streakers"*, die bisher grösste Gruppe dieser Art, erschien auf dem Campus der *Universität von South Carolina*, um Karneval zu feiern. Dann sonderte sich eine Gruppe von etwa zwölf *Girls* und einigen nackten Motorradfahrern ab und gab eine Sondervorführung auf offener Strasse vor einer *Zuschauermenge, die auf etwa* 3 000 Personen geschätzt wurde.

Zehn „Streakers" erschienen *auf dem* Gelände der Indiana University und vier Studenten, nur mit Tennisschuhen und Gesichtsmasken bekleidet, liefen über den Campus der Universität von Pittsburgh.

Auf dem Campus des „Butte College" in Chico, Kalifornien, erschien ein „Streaker", der nur eine Gesichtsmaske aus Gummi *trug*, die *Präsident Nixon* darstellte.

Auf dem Highway von Dallas nach Fort Worth wurde *ein* „Streaker" getötet, als er diesen überqueren wollte.

Im Auditorium der Johnson-Gedächtnisbibliothek in Austin, Texas, fand unter Anwesenheit von Präsident Johnsons Witwe eine Feier statt, in deren Verlauf der bekannte TV-Kommentator Walter Cronkite mit einem Diplom ausgezeichnet wurde. Während ein Sprecher seine Rede hielt, erschien plötzlich in un*mittelbarer Nähe des Podiums* ein „Streaker", den aber Sicherheitsbeamte schnell festnahmen, *ehe er sich ganz vor der ehema*ligen Präsidentengattin zeigen konnte. Sie rettete die Situation, *indem sie herzlich lachte.*

Auf einem Pan American-Flug von New York nach London begab sich ein Passagier türkischer Nationalität auf die Toilette, zog sich aus und lief seelenruhig durch den Mittelgang, um sich dann wieder anzuziehen. Anschliessend veranstalteten er und einige Freunde eine Sammlung unter den Passagieren für einen wohltätigen Zweck, die rund 500 Dollar einbrachte. (Wahrscheinlich dachten viele Passagiere: besser ein nackter Mann als ein Mann mit einer Schusswaffe).

Auf der Lehigh-Universität in Bethlehem, Pennsylvania, veranstalteten 180 männliche „Streakers" und eine einzige Studentin um Mitternacht einen Marsch über den Campus.

Eine gemischte „Streaker"-Gruppe von der Columbia-Universität in New York lief trotz der Kälte in den frühen Abendstunden über den Broadway.

Auf der Universität von Alabama erschien ein „Streaker" um sich dem vorschriftsmässigen Tuberkulin-Test zu unterziehen. Er wurde in aller Ruhe vom Sanitätspersonal bedient.

WASS KANN DIE POLIZEI TUN?

Die Polizeibehörden stehen diesem Treiben ziemlich machtlos gegenüber und nehmen es *meistens auch nicht allzu ernst.* Das Gesetz gibt ihnen im schärfsten Fall nur die Möglichkeit, einen „*Streaker*" oder eine „*Streakerin*" wegen unzüchtiger Körperentblössung in der Öffentlichkeit zu verhaften und mit einer Geldstrafe zu belegen. Aber die meisten Polizisten befolgen eine andere Regel, die ein Ordnungshüter aufstellte: „Wenn es sich um ein Girl handelt, schauen wir nur zu und passen auf, dass es nicht fällt. Ist es ein Mann, zwingen wir ihn, sich schleunigst wieder anzuziehen, damit er sich nicht erkältet."

Verschiedene Universitätsbehörden bedrohen die „Streakers" *mit Verweisung von der Lehr*anstalt, die Psychiater jedoch betrachten „Streaking" als eine neue Art von „Frühlingserwachen" bei der akademischen Jugend. Doch gibt es eine Gruppe, die über das „Streaking" ehrlich entsetzt ist: es sind die professionellen Organisationen und Agenten, denen die aufsässigen amerikanischen Studenten wertvolle Hilfe im Kampf gegen den „amerikanischen Kapitalismus und *Imperialismus" bedeuteten*, auf welche sie nunmehr verzichten müssen. Die Existenz der „*Streakers" beweist am besten*, dass die USA-Studenten heute keinerlei politischen Machtfak*tor mehr darstellen.*

Aber eine Frage bleibt offen für den kühlen Beobachter: was wird nach dem „Streaking" kommen? Auf alle Fälle sehen sie *diesem* Mummenschanz ohne Kostüm mit jener stoischen Ruhe und Gelassenheit zu, die der Reverend Ray Robinson, Kaplan der „Tennessee Wesleyan University", zeigte, der an dem Schwarzen Brett seiner Kapelle folgende Notiz anbrachte: „Und Gott erschuf die beiden ersten Streakers".

Rolf Simon
San Francisco, Calif.

VOR DER BEGNADIGUNG VON RUDOLF HESS?

Hitler wusste von dem England-Flug

Wenn Rudolf Hess, der „Stellvertreter des Führers" zu seinem 80. Geburtstag am 26. April begnadigt werden sollte — und die Gerüchte hierüber haben sich in der letzten Zeit verdichtet — so würde dies ausdrücklich aus humanitären Gründen geschehen, nachdem er jetzt etwa 33 Jahre Gefangener ist. Er verbüsst als alleiniger Insasse des *Gefängnisses in Spandau* die vom Internationalen Militärtribunal in Nürnberg im Ok*tober 1946 verhängte* lebenslängliche Freiheitsstrafe. Der sowjetrussische Richter hatte seinerzeit für Todesstrafe für Hess votiert. Dies war einer der Gründe, weshalb im Gegensatz zur amerikanischen, englischen und französischen Auffassung zugunsten einer Begnadigung von Hess während der letzten Jahre die Regierung der Sowjetunion gegen einen Gnadenakt protestiert hatte. Hinzu kam, zumindest als psychologischer Hintergrund, dass Hess im August 1939 dem Hitler-Stalin-Pakt zugejubelt hatte, dann aber eindreiviertel Jahre später durch seinen Flug nach England die *englische Regierung* unter der Drohung starker Bombenangriffe veranlassen wollte, mit Hitler *Frieden zu schliessen, um ihm* den Rücken für seinen bevorstehenden Angriff auf die Sowjetunion *freizumachen.* Ob sich die Sowjetunion tatsächlich entschlossen hat, ihren Einspruch gegen einen Gnadenakt *anlässlich* des 80. Geburtstages von Hess fallen zu lassen wird sich demnächst *herausstellen*. Auch in Bonn wurde ein solcher Gnadenakt aus humanitären Gründen in letzter Zeit favorisiert.

Hess ist, wie mir aus einwandfreien Quellen bekannt, mit seinen 80. Jahren verhältnismässig gesund und rüstig. Er macht täglich seine Spaziergänge im Gefängnishof, liest ausserordentlich viel, besonders auch Aufsätze auf wirtschaftlichen Gebieten. Nach wie vor hält er an seinem Glauben an den „Führer" fest. Gerüchte, dass sein *Geisteszustand nicht in Ord*nung sei, sind unsinnig. Er ist, wie schon früher in Freiheit, in vielem exzentrisch, seine Nerven sind stets gespannt. In sei*nen Gesichtszügen ist*, abgesehen vom Altern, wenig Aenderung eingetreten. Mit seiner Familie, der Frau in der Nähe von Sonthofen in Bayern und seinem Sohn, einem angesehenen Baumeister, steht er in ständiger Verbindung. Noch heute hat Hess ein ausgesprochen gutes Gedächtnis: in Nürnberg hat er die Psychiater mit dem Vor*spielen einer angeblich* vorhandenen völligen Erinnerungslosigkeit dupiert. Während er nach *aussen hin den Erinnerungslosen* spielte, schrieb er Notizen über geschichtliche Vorgänge u. lite*rarische Werke, d. ganz hervor*ragende Gedächtnisstärke zeigten. Einige davon sind noch vor*handen.*

Eine Entlassung von Rudolf Hess aus Spandau würde die ihm zur Last gelegten strafrechtlichen Tatbestände in keiner Weise berühren. Er wurde wegen seiner Mitwirkung an Hitlers Angriffskriegen bzw. Verschwörung dazu verurteilt. Seit dem Kellog-Brian-Pakt von 1928 waren Angriffskriege als Verbrechen gegen das Völkerrecht gekennzeichnet und in Nürnberg wurde entsprechend anglo-amerikanischen Recht ein gerichtlicher Präzedenzfall geschaffen. Er sollte — was bisher leider nicht geschah — auch als Abschreckung für andere Angreifer dienen. Es wäre unsinnig, den Flug von Hess nach England im Jahre 1941 etwa als eine Art Friedensmission und Hess als Friedensapostel zu beweihräuchern. Es war vielmehr eine politische Erpresseraktion stärksten Grades, bei der den Engländern mit Vernichtung gedroht wurde falls sie Hitlers „Friedensvorschlägen" nicht folgen würden. Hitler wusste von dieser Mission, wie mir Ernst Wilhelm Bohle, der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP und Vertraute von Rudolf Hess in Nürnberg berichtet hat. Seine eingehende eidesstattliche Erklärung ist in meinem Buch **„Das Dritte Reich im Kreuzverhör"** wörtlich abgedruckt.

Wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurde Hess in Nürnberg mangels ausreichender Beweise *nicht verurteilt. Eine* Beteiligung an bestimmten Mordaktionen kam in Nürnberg nach *dem Kriegsverbrecherstatut* nicht zur Sprache, weil es sich um Hitlers Schandtaten ausserhalb der Kriegssphäre handelte. So ist z.B. die Rolle von Hess während des mörderischen sogenannten Rhöm-Putsches vom 30. Juni 1934 niemals untersucht worden. Es fiel auch nicht unter die Kategorie von Kriegsverbrechen, dass Hess und seine Mitarbeiter an den schändlichen Nürnberger Gesetzen des Jahres *1935 beteiligt war und diese mit* unterzeichnet hat. Durch diese Rassengesetzgebung wurden Tau*sende von Juden in den Selbst*mord getrieben: andere mussten langjährige Gefängnisstrafen und *den Tod erleiden, wie z.B.* der letzte Präsident der jüdischen Gemeinde in Nürnberg im Jah*re 1942.* Zu dem Schuldkonto von Hess gehört aber auch die Mitwirkung des Apparates des Stellvertreters des Führers und der Gauleiter, die Hess unterstellt waren, bei der Vernichtung der sogenannten „nutzloser Esser" in Krankenanstalten, Hospitälern etc. seit dem Jahre 1939, fälschlich als Euthanasie-Programm bezeichnet. Was die Untergebenen von Hess auf diesem Sektor taten, geht aus deutschen Akten hervor.

Eine Begnadigung aus humanitären Gründen, für die sich auch viele Anti-Nationalsozialisten eingesetzt haben, kann also in keiner Weise die verbrecherische Rolle des dritten Mannes des Dritten Reiches verdecken.

Anlässlich einer Pressebesprechung der in der Bundesrepublik bestehenden Hilfsgemeinschaft „Freiheit für Rudolf Hess" ging von einem englischen Sprecher der Vorschlag an die Amerikaner, Engländer und Franzosen aus, sie sollten sich nicht mehr an der *weiteren In*haftierung von Rudolf Hess im Gefängnis von Berlin-Spandau beteiligen und der *Sowjetregie*rung, die einer Freilassung widerstrebe, die alleinige Verantwortung für die *weitere Haft* des Achtzigjährigen überlassen.

Robert M.W. Kempner

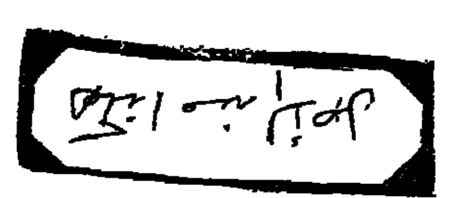
Kleines Panorama

ÜPPIGE HOCHZEITEN — AUCH IN RUSSLAND

Junge Leute in Russland heiraten immer kostspieliger und aufwendiger. Das kostet sie so *viel Geld, dass sie meist noch* jahrelang die Kosten der Hochzeit abzahlen müssen, melden *westliche Korrespondenten* aus Moskau. Sie berichten von Fällen, in denen auch Geschiedene *immer noch die Raten für ihr* Hochzeitsfest begleichen.

Da die feierliche kirchliche Trauung von der Partei nicht gern gesehen wird, versuchen die Brautpaare, ihrer Heirat durch grossartige Partys Würde und Feierlichkeit zu geben.

*Typisch dafür sind die riesi*gen kalten Büfetts, die Batterien von Wodka und Krimsekt, die Streichorchester und der *üppi*ge Blumenschmuck. Eine Hochzeit dieses Stils kostet umgerechnet fast 5000 Dollar — soviel, wie ein Facharbeiter etwa in sechs Monaten verdient. Das *Geld borgen sich die meisten bei* Freunden und Verwandten.



DAS ABSURDE BLÜHT IN SCHWEDENS REICHSTAG

Claus Gennrich in der FAZ:

In Schweden herrscht Unbehagen am Lotterie-Reichstag. Neuwahlen rücken immer näher. Hinter vorgehaltener Hand wird schon der Wahltag genannt: der 15. September. Während Ministerpräsident Palme die Entscheidung vor sich herschiebt und auf einen günstigen Anlass, auf den parlamentarischen Zusammenstoss und die Niederlage in einer wahlkampfträchtigen Frage wartet oder auch nur *auf das* Zwischenergebnis einer parlamentarischen Lähmung am *Schluss der Frühjahrssession im* Juni, nimmt der Druck der ganz auf Kampf gestimmten Partei*basis unaufhaltsam zu. Sie will* die rasche Wahl. Auch die Konservativen blasen ins Horn und *hoffen* auf den ihnen weiter günstigen Trend der Wahl vom letzten Herbst. Alle Parteien haben ihr Wahlkampfprogramm vorbereitet.

Das parlamentarische Gleichgewicht zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten auf der einen und den drei Parteien auf der anderen Seite hat die ersten Blüten des Absurden getrieben. An die Stelle des Kompromisses der sozialdemokratischen Minderheitsregierung mit der Opposition, wie er sich noch bei *der Mehrwertsteuersenkung* erzielen liess, traf in den letzten Tagen mehrfach das Los. Es *bot sich dieses Bild: Die elek*tronische Abstimmungstafel im Publikum zeigt gleich viele Ja- und Nein-Stimmen an. Der Parlamentspräsident kramt einen braunen Kasten mit jeweils einem Zettel für Zustimmung und Ablehnung hervor, bittet zwei Abgeordnete verschiedener Parteien zu sich, damit sie die Zettel prüfen, dass nicht etwa jemand zwei gleiche hineingeschmuggelt habe, und dann wird ein dritter Abgeordneter wieder einer anderen Partei zum Tisch zitiert, holt im tiefen Schweigen des Plenums eines der Blätter hervor, zeigt es dem Präsidenten. Dieser sagt: „Es ist ein Nein-Schein ..." Hammerschlag.

Meist war das Glück bisher der Opposition hold. Bei mehreren Abstimmungen drückten Sozialdemokraten in der Aufregung auf den falschen Knopf, so dass sie der Gegenseite den Sieg brachten. Eine Abgeordnete brach deshalb, von ihrer *Schuld* niedergeschmettert, zusammen. Ein anderes Mal, als die Lose schon bereitstanden, *verliess ein Zentrumsabgeordneter* das Plenum aus Versehen zu früh; das Uebergewicht fiel an die *Regierung. Berüchtigt* ist schon der liberale Abgeordnete Sjöholm; er liebt es, überraschend mal für die eine, dann wieder für die andere Seite zu stimmen und hat seine Partei in schwerste Verlegenheit gestürzt.

Dass man diesen Hohn auf die parlamentarische Willensbildung, auch wenn es bei den ausgelösten Entscheidungen bisher um Nebensächlichkeiten ging, *nicht* ohne schweren Verlust für das Ansehen der schwedischen Demokratie auf die Dauer fort*setzen kann*, ist *besonders* den Parteiorganisationen draussen im Lande klar. In der Distanz zur Stockholmer Szene wird die Peinlichkeit des Vorgangs um so schärfer sichtbar, weil die kleinen Parteileute in der Provinz den Vertrauensschwund am Lachen oder Schimpfen der Wähler am Ort schneller spüren.

Palme und die sozialdemokratischen Spitzenfiguren reisen an den Wochenenden im Land umher und bekommen fast ultimativ das Verlangen nach rascher Neuwahl zur Bereinigung der Situation zu hören. Palme wiegt mit den Argumenten ab, erst müsse man die Funktionsfähigkeit des Reichstags nach abgeschlossener Frühjahrssession beurteilen können; im Hintergrund seines Zögerns steht die Furcht vor negativen Meinungsumfragen. Finanzminister Sträng, der sich nur höchst widerwillig zum Mehrwertsteuerkompromiss mit der *Opposition* bereit fand, stellt gegen das Profil der Sozialdemokraten über den Kuhhandel zur Wahrung der Regierungsmacht. „Im Dunkeln sind alle Katzen grau, dahin darf es mit unseren Parteien nicht kommen", sagt Sträng. Er hält die Neuwahl für heilsam.

Die Gewerkschaften sorgen sich, dass die, wenn man das Losen vermeiden will, nötigen Kompromisse die sozialdemokratische Politik so verwässern könnten, dass noch mehr Wähler als bisher verlorengehen. Verbreitet ist die Ansicht, auch eine sozialdemokratische Niederlage *bei einer Neuwahl wäre besser* als keine Wahl, weil sich die Sozialdemokraten in einer kurzen *Zeit der Opposition erholen und* die Jugend zurückgewinnen könnten. Dass so viele junge Schweden sich von der Regierungspartei Palmes abwenden, beunruhigt die Sozialdemokraten sehr. Viele Sozialdemokraten hoffen, dass eine bürgerliche Koalition bald an internen Spannungen zerbrechen, die Inflation auch nicht besser meistern und sich damit verschleissen werde. Norwegische und dänische Koalitionen haben dafür Beispiele geboten.

Bei den Nichtsozialisten wirkt das dänische Glistrup-Gespenst als Antrieb für eine Neuwahl. Die Konservativen, die sich unter ihrem wortgewandten Vorsitzenden Bohman zur einzigen wirklichen Oppositionspartei entwickelt haben und bei der letzten Wahl die Liberalen weit überflügeln konnten, befürchten von den verwaschenen Konturen einer ständigen Kompromisspolitik einen Vertrauensschwund der Wähler. Sie bieten mit ihrer Forderung nach Steuersenkungen und Sparsamkeit der öffentlichen Hand, mit zugkräftigem Hinweis auf den „neuen Individualismus" vieler des Verwaltungsstaates müder Schweden eine Alternative zur gegenwärtigen Regierung.

Damit *jagen sie den beiden* Parteien der Mitte, dem Zentrum des Bauern Feldin und *den bei der letzten Wahl halbierten* Liberalen, jedoch nur Schrecken ein. Die Politik der *Mitte müsse die Grundlage einer* künftigen Koalition bilden, haben sie deklariert, und die Konservativen hätten sich zu fügen. Das wird um so schwerer, je erfolgreicher die Konservativen aus einer neuen Wahl hervorgehen. Ein enges Bündnis mit den Konservativen lässt die Führer der Mitte-Parteien um ihre linken Wähler fürchten, die sie den Sozialdemokraten abgejagt haben. Deshalb ist der Neuwahldrang des schweigsamen Feldin und des um das Fortbestehen seiner Liberalen fürchtenden Helen nur mässig. Im Zentrum wird trotzdem schon Geld für den Wahlfonds gesammelt.

Für Palme stehen die Zeichen günstiger als im letzten Jahr. Die Konjunktur geht wie-

(Fortsetzung auf S. 5)

Sowjetstudenten fordern höheren Standard

Sowjetische Studenten reagieren sauer auf übertriebene „Gängelei". Ihre Erwartungen sind gegenüber dem bisherigen Standard höher geschraubt als früher. In Briefen an Studentenzeitungen grollt es vernehmlich. Eine Kostprobe *vermittelte* kürzlich die Vorsitzende des Zentralkomitees der Gewerkschaft für *Bildungswesen* Januschkowskaja. Sie kommentierte Beschwerdebriefe. Die Klagen richteten sich gegen Enge *in Wohnheimen*. Studenten pädagogischer und industrieller Institute aus *verschiedenen Teilen des Landes* kritisierten Kasernenhofstil von Heimleitern. Sie bemängelten *schwach-materielle Versorgung.*

Die Studenten eines Politechnikums wohnten zu sechst in einem *kleinen Zimmer. Sie fragten* nach der Wohnflächennorm. Antwort: Sechs Quadratmeter pro Kopf. *Unter Zustimmung* der Hygienebehörden sind auch 4.5 Quadratmeter praktikabel. Es *gab für 250 Studenten nur* fünf elektrische Steckdosen für Rasierapparate. Darum bauten *die handwerklich begabten* jungen Leute in jedes Zimmer einen Anschluss. Die Heimleitung *liess diesen Eigenbau* unter Androhung von Rausschmiss abräumen. Antwort: Jedem Zimmer steht eine Steckdose zu. Aber dafür ist der Monteur zuständig. Gegenstand häufiger Beschwerden war der Mangel an Bügeleisen. Studenten empfanden ein Bügeleisen für 200 Mann als unzureichend. Antwort: Die Norm ist ein Eisen *pro 20 Leute. Es bleibe* vorläufig eng — so wurde den Briefschreibern beschieden. *Zwar baue der Staat laufend* moderne Studentenheime. Es würden dabei auch Gruppen*wohnungen mit eigener Küche* eingeplant. Aber das Einzelzimmer im Studentenheim sei noch *Zukunftsmusik*.

Die Heimleiter nennen sich in der UdSSR straff militärisch „*Kommandant". Viele scheinen* sich auch so zu benehmen. „Unser Kommandant behauptet von sich", so hiess es in *einem Brief*, „nach dem Rektor und dem Prorektor der dritte Mann zu *sein. Und der Studentenrat sei* überhaupt nichts!" Antwort: Die Studenten trügen allein die *Schuld, wenn ihr Rat nur auf* dem Papier stehe. Sie sollten in jedem Rat ein stimmbe*rechtigtes Mitglied des Gewerk*schaftskomitees hineinnehmen. Formal seien die Räte für *Hausordnung und Unterrichts*disziplin zuständig. Ihre Anregungen würden vom Rektor be*stätigt. Die Heimverwaltung sei* nur für Organisation und Versorgung da. In der Praxis sieht *das freilich anders aus.*

Studenten eines pädagogischen Instituts beschwerten sich, *weil nicht einmal Verwandte zu* Besuch ins Heim eingelassen würden. Vom Technikum für Geologie berichtete ein *Brief:* „Ich habe einen Freund um ein Uhr nachts zum Zug begleitet. Er wurde zum *Militärdienst* einberufen. Nach elf aber war das *Wohnheim geschlossen. Wer 15* Minuten zu spät *kommt*, muss die ganze Nacht durch die Stadt laufen!"

Die überspitzte Prüderie im Kommandantenkreis wurde von Studenten kritisch aufs Korn genommen. „In unserem Wohnheim wurde der Frauenteil vom Männerteil *durch einen Zaun* getrennt. Antwort: Das war schon *wegen der feuerpolizeilichen Vorschriften unsinnig.* Ein Heimchef hatte ein junges Paar beim Plaudern beobachtet. Das *Rendezvous* wurde *mit Einteilung* der Dame zum Aufwischen geahndet. Man solle sich *gefälligst im Kino* oder im Technikum treffen, meinte der Chef.

Die *Briefkastentante* aus dem Gewerkschaftsbereich setzte sich grundsätzlich mit der Problematik auseinander. Das Wohnheim sei oft für fünf Jahre Heimstatt des Bewohners. *Bei 400 Leuten könne natürlich* nicht jeder seinen Geburtstag mit allem Zubehör feiern. Das *würden sonst mit den allgemeinen* Feiertagen zwei Fest pro Tag sein, die das Studium stör*ten. Natürlich dürfte man nie*manden die ganze Nacht aussperren. Andererseits sei die *Hausordnung einzuhalten. Auch* Auch eine Meldung des Kommandanten an den Studentenrat *gegen Spätheimkehrer sei emp*fehlenswert. Verwandte und Bekannte dürften bei Schlamm *und Regen nicht einfach auf* Aufenthalt im Freien verw[illegible] werden. *Gegen ein* Täs[illegible] Tee und eine gute Unterh[illegible] im Heim sei nichts einz[illegible] den. *Die Verwaltung sollte* flexibel sein. Ständige G[illegible] lei und Taktlosigkeiten g[illegible] *ten keineswegs zum Wohn*[illegible] wo alle Rücksicht ne[illegible] müssten. Aber „*auch im* [illegible]*lektiv bleibt der Mensch* Persönlichkeit!"

Auf der anderen Seite [illegible] den Beschwerdeführern Selbsthilfe empfohlen, s[illegible] auf Väterchen *Staat* und [illegible] Budget zu warten. Ein pä[illegible]gisches Institut bot nur [illegible] Wasser, und das auch nic[illegible] gelmässig. „Manchmal [illegible] wir ungewaschen zum U[illegible]*richt", hiess es in der* [illegible] „Richten Sie etwa Ihre e[illegible] Hoffnung auf Hilfe von [illegible]*sen?" fragte der Ratgeber*. [illegible] pädagogische Institut in [illegible] habe jetzt ein Empfang[illegible] für Gäste, *weil die Stud*[illegible] mit eigenen Händen eine [illegible] Bruchbude im Hof glä[illegible] *aufgeputzt* und *eingerichte*[illegible]ten. Und das „Lenin[illegible] Schiffsbauinstitut glänze[illegible] Klubs, Sälen und Hallen[illegible] chitekten und Baumeister [illegible] die Studenten selbst gewe[illegible]

Die Veröffentlichung [illegible] Diskussion in der „Komso[illegible]kaja Prawda" — verm[illegible] *sorgfältig* ausgewählt — [illegible] dass die studierende Juge[illegible] der UdSSR neue Ansp[illegible] stellt.



23

Der Graf begann in seiner leicht trippelnden Art hin und her zu eilen — von den nun *geschlossenen* roten Damastvorhängen zu der Stehlampe mit dem Seidenschirm und wieder zurück. Er hustete. Er schien an einem Katarrh zu leiden.

„Herr Hofrat" sagte Manuel, „bitte, was ist geschehen?"

„Um das", erklärte Groll, eine Virginier in Brand setzend und blaue Rauchwolken paffend, „zu beantworten, hm, muss ich, hm, selber eine Frage stellen, hm, hm." Der Graf hustete verärgert und ostentativ. Groll sah ihn sanft an. Romath zuckte die Schultern *und eilte weiter zwischen Fenster und Lampe hin und* her. Groll betrachtete seine Zigarre wohlgefällig. Er fuhr fort: „Als man Ihnen gestern in der Sensengasse alles aushändigte, was Ihr Vater am Leib trug, erhielten Sie da auch einen Schlüsselbund?"

„Nein. Oder ja, doch, natürlich! Er kam in den Karton, mit allen anderen Sachen."

Der Graf hustete und stöhnte. Und eilte weiter hin und her.

„Wann bekamen Sie den Karton?"

„Heute früh um zehn. Zusammen mit dem Sarg."

„Was machten Sie mit dem Karton?"

„Ich stellte ihn in den Kofferraum meines Wagens. Hören Sie, diese ganze ...

„*Wie lange blieb der Karton* im Kofferraum?" fragte Groll, ruhig und freundlich.

„Bis ... bis ich von der Spedition zurück ins Hotel kam. Bis Mittag."

„Und dann?"

„Dann bat ich einen Pagen, den Karton in mein Appartament zu bringen. Ich fuhr nur schnell hinauf, um mir vor dem Essen die Hände zu waschen."

„*Und während Sie das taten, brachte der Page den* Karton?"

„Nein. Ich war schon wieder auf dem Gang und dem Weg zum Lift, da begegneten wir uns erst. Wollen Sie jetzt nicht endlich ..."

„Sofort. Gingen Sie *nach dem* Essen, bevor Sie zum Zentralfriedhof fuhren, noch einmal in Ihr Appartament?"

„Nein. Nur in das Cafe nebenan. Mein Mantel hing in der Garderobe."

„Demnach haben Sie den Karton mit den Sachen Ihres Vaters zuletzt kurz vor Mittag gesehen. Auf dem Flur oben."

„Ja!"

„Das ist das Ende", stöhnte der Graf Romath hustend. „Das absolute Ende ..."

„Sehr geschickt gemacht", meinte der Hofrat anerkennend, *als hätte er den Direktor überhaupt nicht* gehört.

„Was ist mit dem Karton? Wurde er gestohlen?" rief Manuel.

„Er steht in Ihrem Salon. Die Plomben, mit denen die Kupferdrähte gesichert waren, sind entfernt, die Drähte geöffnet worden. Wenn alles nach Plan gelaufen wäre, befänden sich längst wieder Plomben an den geschlossenen Drähten. Man hätte nie etwas gemerkt."

„Was heisst: nie etwas gemerkt? Der Karton ist also geöffnet worden?"

„Ich glaube, das deutete ich gerade an", sagte Groll. Er schien den Grafen reizen zu wollen, denn er *blies ihm eine Tabakwolke direkt ins Gesicht.* Der Hoteldirektor sah Groll bebend an, wandte sich ab und eilte zurück zu den Damastvorhängen bei den Fenstern. Er murmelte, von Husten unterbrochen: „Wenn ich einen Verdacht ... Verdacht gehabt hätte, mein Gott, nur den ... nur den kleinsten Verdacht ..."

„Sie hatten aber keinen, wie?" Groll befeuchtete innig vertieft das Mundstück seiner Virginier.

Der Graf fuhr herum.

„Hören Sie, Herr Hofrat, falls Sie etwa sagen wollen, dass ich ..."

„Ich will gar nichts sagen. Regen Sie sich jetzt nicht auf, Graf. Die Zeit, sich aufzuregen, wird noch kommen", meinte Groll, weiter *provozierend*. Romath starrte den rundlichen Kriminalisten an. Dann murmelte er etwas Unverständliches und begann wieder *hin und her zu eilen. Wie ein Tier im Zoo, hinter* Gittern, dachte Groll. Typischer Stress. Sorge um das Hotel allein kann das nicht sein. Ich werde noch darauf *kommen, was den Grafen so beunruhigt. Ich* habe schon eine recht gute Vorstellung davon.

Manuel sagte wütend und laut: „Warum hat man den Karton geöffnet? *Herr Hofrat, bitte!"*

„Man nahm etwas heraus, das benötigt wurde, lieber Herr Aranda."

„Was?"

Groll griff in eine Jackentasche seines Flanellanzugs.

„Das da", sagte er und legte einen Schlüsselbund auf den Schreibtisch des Direktors. Manuel blickte *verständnislos von einem der Männer zum anderen.*

„Der Bund Ihres Vaters. Der, den Sie in der Sensengasse erhielten. Das ist er doch, wie?"

„Ja, das ist er. Ich erkenne ihn an dem lederüberzogenen Ring."

„Es ist der Bund Ihres Vaters", sagte Groll, „aber es gehören nicht alle Schlüssel zu ihm. Der da ...", er hielt einen bizarr gezackten kurzen Yale-Schlüssel in *die Höhe*, „... *der da gehörte nicht zu ihm*, Herr Aranda. Der gehört dem Hotel. Ich konnte eben noch verhindern, dass grosses Unheil? mit ihm angerichtet wurde."

„Was heisst grosses Unheil? Wieso sind Sie überhaupt hier? Wie kommen Sie hierher?"

„Ich", sagte Groll, „erhielt den Anruf eines alten Bekannten ..."

21

„Hier spricht Nora Hill." Die Frauenstimme k[illegible] tief und fast heiser aus der Membran des Tele[illegible]hörers, den Groll an sein Ohr hielt.

„Küss die Hand, gnädige Frau. Das ist aber [illegible] Freude! Endlich denken Sie wieder einmal an [illegible] Seit der Entführung dieses Jugoslawen im Okt[illegible] haben Sie *nichts mehr von sich ...*"

„Hören Sie, Herr Hofrat, die Sache ist eilig. [illegible] kennen doch Manuel Aranda."

„Ja. *Und?*" Groll sah auf seine Armbanduhr. [illegible] war 13 Uhr 15.

„Aranda wird um zwei Uhr das „Ritz" verla[illegible] Sehen Sie zu, dass Sie und ein paar Ihrer Bea[illegible] um diese Zeit in der Hotelhalle sind, und achter[illegible] auf das, was der stellvertretende Receptionschef [illegible] tut."

„Der stellvertretende ..."

„Ja. Der Chef hat Urlaub. Sein Vertreter ist [illegible]undvierzig Jahre alt, schlank, gross und hat [illegible] meliertes Haar. Ein Franzose. Pierre Lavoisier [illegible] er. *Auffallend helle Augen. Wenn er in den Tr*[illegible]raum geht, folgen Sie ihm unter allen Umstän[illegible]

„Warum?"

„Das werden Sie schon sehen. Es hängt mit [illegible] Fall Aranda zusammen. Auf das Innigste. Für h[illegible] nachmittag ist da der grosse Coup geplant." [illegible] Stimme der Frau, die Nora Hill hiess, klang [illegible] überlegen. „Wenn Sie — und vor allem die Sta[illegible]polizei — in dieser Sache weiterkommen wollen, [illegible] Sie, was ich sage."

„Gnädige Frau, Männer der Staatspolizei ha[illegible] in letzter Zeit sehr häufig die Herren Gilbert G[illegible] und Fedor Santarin bei Ihnen draussen vorfah[illegible] gesehen. Darf ich annehmen, dass Sie im Auf[illegible] dieser beiden Herren sprechen?"

„Sie dürfen annehmen, was Sie wollen, Herr Hofrat. Haben wir in der Vergangenheit nicht im[illegible] *ausgezeichnet zusammengearbeitet?*"

„Ausgezeichnet", bestätigte Groll.

„Haben Sie nicht immer die besten Informatio[illegible] von mir bekommen?"

„Gewiss doch." Groll räusperte sich. „Amerik[illegible] und Russen arbeiten also auch wieder einmal [illegible]sammen. Muss eine wichtige Sache sein."

„Eine ausserordentlich wichtige."

„Und der gemeinsame Gegner ist Frankreich?"

„Tun Sie nicht so unschuldig. Sie haben [illegible] längst Ihre eigenen Vermutungen."

„Vermutungen natürlich, gnädige Frau. Aber [illegible] wollte gerne Gewissheit. Worum es geht, das ah[illegible] Sie natürlich nicht."

„Nein. Ehrlich! *Alles erfahre ich auch nicht.* [illegible] ist Ihnen doch bekannt."

„Das ist mir bekannt. Ich danke Ihnen sehr, g[illegible]dige Frau. Und falls ich wieder einmal etwas [illegible] kann, Sie wissen ja — ich bin immer für Sie [illegible]

„Es gibt ein Mädchen, das ist in gewissen Schw[illegible]rigkeiten."

„Wieder Rauschgift?"

„Ja, *leider*."

„Können die jungen Damen nicht ein wenig v[illegible]sichtiger sein?"

„In diesem Beruf? Ich will Sie jetzt nicht auf[illegible]ten, Herr Hofrat. Wenn ich Sie vielleicht morgen [illegible] diese Zeit anrufen dürfte ..."

(Fortsetzung folgt)

AS DILEMM[illegible]

RADIO und FERNSEHEN

DAS DILEMMA PERONS

lltagsepisode sagt oft
· den Zustand einer
ft als viele Grundsatz-
'twa diese: Der Chef
chen Maschinenfabrik
n suchte monatelang
und technische Zeich-
! Anzeigen hatten sich
nteressenten gemeldet
h schickte er auf gut
Inserat nach Buenos
: Echo war überwäl-
0 Argentinier schrie-
Sao Paulo; davon sind
chen eingestellt wor-
r den Bewerbern wa-
junge Leute mit aus-
:n Kenntnissen", so
r Paulistaner Firmen-
sahen für sich keine
nehr in Argentinien.
eder hörten wir, die
jetzt schon äusserst
nd nach dem Tode
Peron könne es nur
mmer werden."
ror der Linksextremi-
as argentinische Bür-
offensichtlich ver-
licht nur die von Er-
nd Menschenraub be-
isländischen Manager
n Land den Rücken
itschrift „U.S. News
Report" schrieb vor
ass bereits 500 ame-
Spitzenkräfte abge-
—, sondern auch vie-
inier verlieren den
ı ihr Land.

JENDIGUNGEN N SPANIEN

nien aus hatte Peron
dass mit der Rück-
verfassungsmässigen Ordnung die Stadtguerilleros ihre Existenzberechtigung verlieren und damit automatisch verschwinden würden. Glaubte er das wirklich? Sollte er über dem jahrelangen Trommeln in Madrid vergessen haben, wie schwierig das Dirigieren in Buenos Aires ist? Falls er die Zeit im Exil auch dazu genutzt hat, die Entwiwcklung in d. diktatorisch regierten Staaten Lateinamerikas zu verfolgen, so kann ihm kaum entgangen sein, was die Extremisten vonWahlergebnissen halten, die nicht ihren Vorstellungen entsprechen: gar nichts.

In Uruguay sperrten die Tupamaros ihre Opfer in „Gefängnisse des Volkes", obwohl sich das Volk in demokratischen *Wahlen eindeutig gegen sozialistische* Experimente gewandt hatte. In Chile *gaben* die *Fanatiker* der „Revolutionären Linksbewegung" (MIR) auch dem frei gewählten Marxististen Allende keine Ruhe.

Es hat sich in Südamerika gezeigt, dass es eine harte Kerntruppe von Rebellen gibt, die ohne Rücksicht auf Argumente an ihrem Gewaltkurs festhält. Hätten diese Amokläufer auch nur eine Spur von taktischem Verständnis, so würden sie nach dem Beispiel der disziplinierten moskauhörigen Kommunisten nicht auf die aussichtslose Konfrontation, sondern auf die schrittweise Infiltration setzen. Sie würden Peron nicht herausfordern, sondern ihre Position in seiner Bewegung auszubauen versuchen, um auf die Zeit nach ihm vorbereitet zu sein. Sie würden in Peru nicht die Gewerkschaftler und Studenten gegen die progressiv-revolutionären Generäle aufwiegeln, sondern sie — so wie die Chinesen und Kubaner — so lange umarmen, bis ihnen schliesslich einmal die Luft ausgeht.

Doch selbst durch die bösen Erfahrungen in Brasilien und Uruguay sind die elitären Umstürzler nicht klüger geworden. Die Ueberfälle und Entführungen wurden hier vielmehr zu Lernprozessen für das Establishment, *bei dem sich am Ende* — wie kaum anders zu erwarten — die Kräfte durchsetzen, die schon immer der Meinung waren, dass der Rechtsstaat in Lateinamerika ein Luxus sei. Auch in Argentinien tun die Trotzkisten vom „Revolutionären Volksheer" (ERP) zur Zeit alles, um sich durch den von ihnen geübten Terror selbst auszuschalten.

So viel politische Dummheit lässt sich nur damit erklären, *dass hier weitgehend irrational* agiert wird. In Lateinamerika *hat man sich denn auch* — anders als in der aufgeklärten Bundesrepublik — *schon weitgehend* damit abgefunden, dass es unbelehrbare *Radikalisten gibt, die* — getrieben von dumpfer Empörung — *jeden* Sinn für die Fakten verloren haben. Auch die scheinbar rationale Begründung des revolutionären Terrors kann über den emotionalen Ausgangspunkt nicht hinwegtäuschen Natürlich suchen sich die Apologeten der Gewalt ihre Legitimation im marxistischen Wörterbuch zusammen. Dabei haben sie es viel leichter als ihre chaotischen Gesinnungsgenossen in der sozial vergleichsweise vorbildlichen Bundesrepublik, denen es erst durch einige logische Bocksprünge gelingt, ihren „Aktionismus" als notwendige Gegengewalt zu interpretieren.

UNVERSOEHNLICHER GEGENSATZ

Solange die anarchistischen *Linken zusammen mit den Justizialisten* Perons gegen die *Militärdiktatur kämpften, spielte ihr* verschwommener ideologischer Hintergrund keine Rolle. Erst jetzt bricht ein unversöhnlicher Gegensatz durch. Die Bundesgenossen von gestern wurden zu erbitterten Feinden von heute. Denn der „reformistische" Peronismus will sich nicht ins Rechts-links-Schema pressen lassen.

Diese ideologische Abstinenz wird freilich von Jahr zu Jahr schwieriger. Die grosse Zeit der populistischen Caudillos ist vorbei. Es genügt heute nicht mehr, „mit dem Volk für das Volk" zu regieren. Fortschrittliches bleibt „Pseudofortschrittliches", solange es nicht mit der rechten linken Gesinnung getan wird. Nicht Peron hat sich geändert, sondern die Zeiten haben sich gewandelt.

Der „Präsident der nationalen Einheit" stand daher schon wenige Monate nach der Amtsübernahme vor der nationalen Polarisierung. Ihm blieb kaum etwas anderes übrig, als hart zu reagieren. Die Regierung, die tatenlos zusieht, wie ihre Abgeordneten mit Drohbriefen bearbeitet werden, die es hinnimmt, dass Kasernen und Polizeiposten überfallen werden und aus über 500 entführten „Kapitalisten" viele Millionen Mark erpresst werden. Der auf einer Welle von Nostalgie und Dankbarkeit zurückgekehrte Peron weiss genau, dass er ohne das demagogisch verteufelte Auslandskapital und ohne die Mitarbeit der verängstigten Elite scheitern wird.

In den diktatorisch kontrollierten Nachbarstaaten schaute man von Anfang an voller Skepsis auf den „alten Mann mit seinen alten Rezepten". Peron, der grosse vaterländische Einiger, der Präsident aller Argentinier? Peron, der demokratische Musterknabe, der alle 3000 politischen Gefangenen der Militär*regierung* freiliess? Konnte das wirklich gutgehen? Liegt nicht auch Argentinien in Südamerika?

Die inzwischen fast täglich aus Buenos Aires gemeldeten Uebergriffe wurden denn auch für die autoritären Generäle zu beinahe schadenfroh registrierten Rechtfertigung ihrer harten *Linie*. Glaubt man diesen „Gorillas", so hat der *kränkelnde* Präsident nur dann eine Chance, die *Stadtguerilla* zu besiegen, wenn auch er künftig Demokratie und *Rechtsstaat klein schreibt. Ganz* gewiss kann man diese ideologi*sierten Fanatiker nicht mit* Paragraphen oder dem massenhaften *Aufmarsch verzückter* „Descamisados" (Hemdloser) beeindrukken. *Auch hier hat sich* viel geändert, seit Peron 1955 aus dem Land ging. Selbst kleine, vor nichts zurückschreckende Terrorgruppen können heute die hochempfindliche Industriegesellschaft ins Chaos treiben, wenn der Staat auf ihre rücksichtslose Herausforderung nicht eindeutig antwortet.

Der Beobachter der südamerikanischen Szene fragt sich immer wieder, ob in diesen Breiten tatsächlich nur die Gewalt hilft. Soviel scheint heute schon festzustehen: Falls in einigen Jahren die Techniker und Manager wieder in ein geordnetes Argentinien zurückkehren, so wird sich daraus mit einiger Sicherheit schliessen lassen, dass auch am Rio de la Plata die Folterknechte am Werk waren.

(FAZ)

RADIO und FERNSEHEN

TAG, 15.4.1974

ten: jede Stunde.

rogramm A:
isikalische Leckerbis-
Drff: „Carmina Bura-
Auszüge aus Werken
. Bach, Chopin, und
9.55 Nachrichten in
10.55 in französi-
che; 10.05 Rezital —
atz (Klavier) spielt
Schuman u. Caesar
Wiederholung); 11.00
ches Hebräisch; —
12.15 Programm für
1.35 und 12.05 Lied
son; 12.35 Mittags-
— Kodaly, Sibelius,
pighi, Debussy, etc.
Mutter und Kind; —
idiowissen — mit
eteiligung; 15.30 Li-
Fragen und Antwor-
Buchbesprechung; —
: Minute Hebräisch;
sikalische Soiree —
ous der Hebräischen
, mit C. Grossmayer
J. Geras (Violine),
(Flöte) and A. Sachs
— Werke von Hän-
aux u. De la Guerre.
sikklub der Sendebe-
mit dem Choloner
semble, Dirigent Sch.
is (Tonbandaufnah-
7.55 Nachrichten in
18.50 in französi-
iche; — 18.05 „Am
— Auszüge von der
ung der Tel Aviver
ltung über Kulturfra-
5 Für den Landwirt;
chte klassische Musik;
itation aus der Bibel;
dame Butterfly' Oper-
ini (Yehuda Cohen);
Soerzählung; — 00.05
s Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6. Morogengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 u. 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 *Für die Hausfrau;* 12.07 *Im Arbeitsrhythmus;* 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; *15.05* „Dir und mir"; 15.53 „Da capo" — mit Sch. Rosen 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Schalom Afrika" — Aus den Kibbuzzeitung „Alonim", was Soldaten berichteten (Wiederholung); 21.52 Leichte Weisen; — 22.05 und 23.25 „Öffentliche Versteigerung" (ebenso 00.05).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge und Grüsse; 8.05, 12.05, *17.05* und *00.05 Nachrichtenjournale;* 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem *Lied;* 9.55 *Eine Minute* — mit Natan Dunewitz; *10.55 Programm mit Uri Sela* und *11.55* mit Chaim Guri; *11.05, 12.30, 13.05* und *13.35* Warm und schmackhaft; 13.30 Programm mit Josef Lapid; — 13.55 Mitteilungen für Soldaten; *14.05* Einakter (Carmel Ben-Efraim); *15.05* und *16.05* „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Erzählungen und Zeugenberichte von Tel-Aviver Mittelschhülern (direkte Uebertragung); 19.05 Programm mit Jaakow Haeljon. 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.05 Mitternachtsgespräch — *mit Dr. Tom Levy* — „Fünf Minuten Theater";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15, 10.20 und 16.09 Englisch; 9.05 Rechnen; 9.30 Film über Sicherheitsprobleme; 10.00 ,12.00 u. 13.00 Biologie; 11.25 Geometrie; 12.20 u. 13.20 Naturkunde; 13.40 Begegnung mit Aharon Appelfeld (ebenso 16.55); 16.09 Erzählung über den Weisen Raw Abraham Eben-Esra; 16.31 Antike Bethäuser, Dokumentarfilm; 16.44 „Zabar" (Zair-bari, raanan) — Die Gesundheitsanbeter (Film);

Fernsehprogramm:

17.00 Nachrichten; — 17.32 „Beschwerden — Magazin über verschiedene und eigenartige Themen aus der grossen Welt; 18.00 Unterhaltung — Hobbies *„Fliegen"; 18.30 bis 20.00* Programm und Nachrichten in ara*bischer Sprache;* 20.00 „Eine eigenartige Familie" „Ein jun*ger Mann aus Bolivien";* 20.30 Mabat; 21.00 Programm mit *Ilana Rowina sowie mit Jossi* Banai, Uri Sohar, Matti Caspi, Oschik Levy und Pupik Arnon. 21.40 Dokumentarbericht über die Arbeitsmoral in Israel: — 22.20 „Camon": „Das Mädchen mit der blonden Perücke". 23.10 Tagesabschnitt. — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY. Ace High;
BEN JEHUDA: Knockout;
CINEMAM ONE: The Day of *the Dolphin;*
CINERAMA: The Man who Haunted *Himself*
CHEN: Barcelona Kill;
DEKEL: 23 Karat;
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force;
DRIVE-IN: 7.15 Song of the South; 9.30: The Contract;
GAT: Peten'n Tillie;
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: Les Intrus;
LIMOR: City Lights (Charlie Chaplin;
MAXIM: Love Lesson;
MOGRABI: The Way We Were;
ORDAN: Take the Money and Run;
OPHIR: Live and Let Die;
ORLY: The Lustful Vicar;
PARIS: Le Distrait;
PEER: A Touch ot Class;
STUDIO: Chacham Gamliel;
TEL-AVIV: Rabbi Yakob;
TCHELET: Harold and Maude.
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY — 4.00: Tarzan King of th- Monkeys; — 7.15, 9.30 Till Divorce Will Us Part.

JERUSALEM:

ARNON: City Lights;
CHEN: Haham Gamliel;
EDEN: Live and Let Die;
HABIRAH: Escaped from Devils Island;
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée sans feu;
ORNA: L'Heritier;
EDISON: The Queen;
JERUSALEM: Cabaret;
ORION: Rabbi Jacob;
RON: The Day of the Jackal;
SEMADAR: Gone with the Wind.

HAIFA:

AMPHITHEATRE: The Four Dimensions of Greta;
ARMON: The Bigamist;
ATZMON: Rabbi Jacob;
CHEN: The World's Greatest Athlete;
MIRON: Delightful Forest;
MORIAH: Ryan's Daughter;
ORDAN: Imitation of Life;
ORION: The Brutal Boxer;
ORAH: Malizia;
ORLY: Day of the Jackal;
PEER: Pete'n' Till';
RON: A Touch of Class;
SHAVIT: The Heartbreak Kid.

Das Absurde in Schwedens Reichstag

(Fortsezung von S. 3)

der aufwärts, die Arbeitslosigkeit, die so viele Schweden tief erschreckt hat, nimmt ab. Die Metallindustrie sucht schon verzweifelt nach Facharbeitern. 200.000 neue Arbeitsplätze noch in diesem Jahrzehnt verspricht die Regierung durch einen Ausbau des öffentlichen Sektors; die Industrie soll ihn finanzieren. Die Steuern sollen vom kommenden Jahresanfang gesenkt werden (dafür werden die Arbeitgeberabgaben heraufgesetzt). Die Mitte-Parteien wenden nur gegen die Finanzierungsmethode der Steuersenkung etwas ein, sehen sonst ihre Forderungen teilweise erfüllt. Pragmatische Anpassung der Sozialdemokraten könnte, hofft Palme, mit dem lauen Wind des Konjunkturaufschwungs den verheerenden Trend der beiden letzten Wahlen jetzt vielleicht wenden, da die Einigkeit der Opposition wieder einmal deutliche Risse zeigt. Ein Wahlkampf liesse sich an der Forderung der Opposition auslösen, das Recht eines neuen, von der Regierung und den Gewerkschaften verwalteten Fonds aus Mitteln der Rentenversicherung zum Aktienkauf auf höchstens fünf Prozent eines Unternehmenskapitals zu begrenzen. Die Opposition will hier einen Sozialisierungshebel unschädlich machen — Palme der Opposition den Stempel „Arbeitnehmerfeindlich" aufbrennen.

DAS WORT HAT der Leser

TELEVISIONSSENDUNG UEBER DIE KUPAT CHOLIM

Bei der Kupat Cholim ist alles in schönster Ordnung und wer es dennoch wagt, irgendwelche Beschwerden vorzubringen, der ist einfach nichts als ein Querulant! Diesen Eindruck musste jeder uneingeweihte bekommen, der den vor einigen Tagen ausgestrahlten „Moked" ansah.

Wie kam es zu einer solchen Entstellung der Wirklichkeit, welche ja, wie die meisten von uns wissen, etwas anders aussieht? Zu bemängeln war vor *allem das Arrangement,* welches die als Vertreter der Patienten *willkürlich ausgewählten* Personen von vornherein in die unwürdige und lächerliche Rolle von blossen Fragestellern drängte, die sich dann gewissermassen von oben herab darüber belehren lassen mussten, wie nichtig und bedeutungslos ihre Beschwerden sind, anstatt den K.Ch.-ärzten als ebenbürtige Gesprächspartner gegenüberzustehen.

Was die anwesenden Aerzte betrifft, fiel mir am unangenehmsten der Chefarzt der K. Ch. auf, der es ganz offensichtlich für seine Aufgabe hielt, die diversen Beschwerden mit statistischen Daten und einer veritablen Redeflut geradezu hinwegzuschwemmen, eine Taktik gegen welche die „Fragesteller" hilflos waren. Dies betrifft speziell die von der K.Ch. verabreichten Heilmittel. Ich könnte hier konkrete Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung anführen, welche die Triftigkeit der vorgebrachten Beschwerde geradezu schlagend beweisen. Die ebenfalls dem Aerztepanel angehörende Kinderärztin erklärte in Beantwortung einer andern Beschwerde u.a. mit erfrischender *Offenheit,* dass es ja eigentlich vor allem ihre *Pflicht* sei, *die Kupat Cholim in* Schutz zu nehmen.

Ich hatte mir zu Beginn dieses „Moked" naiverweise vorgestellt, dass Aerzte und Patienten gemeinsam versuchen würden vorhandene Uebelstände aufzudecken und Wege für deren Abstellung zu erörtern. Wie es sich jedoch im weiteren Verlauf herausstellte, war diese Sendung wieder einmal ein Beispiel dafür, wie man den Bürger für dumm verkauft.

Schliesslich hätte auch der Moderator H. Tuvia Saar etwas mehr Initiative an den Tag legen müssen, um die Sendung nicht zu jener erbärmlichen Posse degenerieren zu lassen die sich am Bildschirm abspielte.

K.S. Jerusalem
(Name und Adresse der Redaktion bekannt)

ZUM PRAESIDENTEN-BUDGET

Grundsätzlich möchte *ich* bemerken, dass wir uns freuen, wenn unser Staatspräsident und seine Gattin uns in würdiger Weise repräsentieren, aber *dass* alleine für diesen Zweck IL *10.000,* d.h. *für die Bekleidung* ausgesetzt werden, muss zum Widerspruch reizen.

Ein Budget von 2 Millionen IL *(!) ist enorm und gibt zu* denken. Wir fragen uns, ob wir auf unsere *schwachen Schultern* auch noch diese schwere Belastung *auf uns nehmen müssen.* Die Steuern sind ja ohnehin *schon* hoch genug.

Wenn dann noch für die Bewirtung der *Gäste 50.000 IL* hinzukommen, dann dürfte wohl auch der *disziplinierteste Bürger* unruhig und erbittert werden.

Auch die Anzahl der Angestellten im Präsidentenhaus ist *viel zu hoch und mit 4 (!) Chauffeuren* könnte auch der luxuriöseste *Maharadscha zufrieden* sein. Ausserdem werden diese Leute *fürstlich bezahlt.*

Die Berater erhalten 3000 IL *monatlich. Damit lässt sich* leben.

Das unser *Präsident auch* noch in Bet Hakerem ein Haus bewohnt, ist *eine pikante* Neuigkeit, die einen vor Erstaunen erstarren *lässt. Die Haushalts*gehilfin dort bekommt 1100 IL *monatlich: Wahrlich eine* Königin unter den Osrot des Landes! Man bekäme Lust, seine Berufsarbeit hinzuschmeissen und Oser *beim Präsidenten zu* werden.

Die teuren Leihmöbel für die „Filiale" des Präsidenten in Bet *Hakerem seien nur am Rande* erwähnt.

Ich möchte fragen, ob unser Herr Präsident fürderhin nicht *auf den teuren Blumenschmuck* verzichten würde, wenigstens *während der Notzeit, in der wir* uns befinden?

Dass er für sein Haus in Rechowot überdies noch eine beträchtliche *Beihilfe* — nämlich „nur" 50.000 IL bezieht und *einige kostspielige Anlagen* akzeptiert, ist uns unbegreiflich. *Glaubt er wirklich, sich auf diese Weise dem Lebensstandard der Allgemeinheit anzupassen?* Wer wird ihm diese Behauptung *abnehmen?*

Die Lebenshaltung des höchsten Repräsentanten unseres Staates muss sich von Grund auf ändern, wenn wir Bürger nicht das Vertrauen zu unseren Behörden verlieren sollen.

Wir haben das Recht und die Pflicht, zu protestieren.

Sind das die so oft gepredigten Einschränkungen, ist dies die Bescheidenheit, die man von uns fordert?

Auch unser hochverehrter Herr Staatspräsident weiss genau, dass wir in einem Narrenparadies leben. Quousque tandem? Wie lange in aller Welt soll das so weitergehen?

Hans A. Sturmann, Jerusalem

Apotheken- und Aerztedienst

Montag nachts bis 23 Uhr
Dizengoff 174, Tel. 222386; King George 46, Tel. 226208; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Derech Negba 38, Tel. 743159.

Bnei Brak: Rabi Akiba 11.

Herzlia und Umgebung: Herzlia Pituach.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Trumpeldor 4.

Natania: Shaar Hagai. Tel. 27695.

Beer Schewa: „Briut".

Tel-Aviv, Dr. Har Even, steinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-*Nachtdienst* T-A. *Tel. 614333* oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 *Uhr morgens.*

Kupat Cholim **„Maccabi",** T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch *Dan: MDA. Hagilgalstr. 42,* Tel. 781111. Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333. Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132: Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschaschmonimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel 863333; Cholon: Tel. 843133: Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt. Tel. 254530.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

בטחון – זה ענין רציני

שגריר ישראל בארצות הברית, שמחה דיניץ, הזהיר את הסורים, שישיגו שינויי גבול רק במשא ומתן ולא ע"י כוח. צבא ישראל המחיש את הדברים האלה על ידי גרוש והשמדת היחידה הסורית אשר פלשה לתחום הישראלי בצפון. עלינו לנקוט בכל האמצעים, כדי להדוף את ההתקפות הקרביות ולדאוג לחזוק החזית והבטחון בקוים ובגבולות בחבל זה.

עתת קהיר קבלו ברובם את ההתקפה הרצחנית על קרית שמונה בתרועות וטענו שבטחון ישראל מתמוטט. יחד עם לא נוכל לשכוח את דברי החייל הצעיר מקרית שמונה אשר דרש במילים פשוטות, שיבטיחו סוף סוף את חיי התושבים בעיירה.

אמצעי בטחון לקרית שמונה ומקומות בגבול הצפוני הם היום התפקיד מספר אחד של ממשלתנו. דיה בחזית הסוריה, ועלינו למנוע שהמחבלים יפתחו בחזית נוספת "קטנה" ע"י גבול לבנון. משום כך יש צורך דחוף בחזוק אמצעי ההגנה על יד קרית שמונה ובכל המחוז על גבול הלבנון.

נוסף לכך מצפים תושבי החבל הזה — ובצדק —בצעדי פתוח. אם נרצה להכחיש את הסיפור המצרי על התמוטטות בבטחון, אז אנו צריכים להוכיח, שנוכל להמשיך בפתוח הצפון ובאכלוסו. הכנית מיוחדת לפתוח הסביבה הזאת נחוצה. בשבילה יש לגייס אמצעים מיוחדים, ונמצא גם ידידים בחוץ לארץ אשר יתמכו במפעל פתוח והתישבות אשר יהיה סימן לרצון חיים והתנגדות של ישראל.

י. א. פ.

Sicherheit muss ernst genommen werden

Der israelische Botschafter in Washington hatte die Syrer darauf aufmerksam gemacht, dass sie Veränderungen an der Nordgrenze *nicht durch Gewalt*, sondern nur mittels Verhandlungen erreichen können. Diese Worte hat die Armee Israels nachdrücklich unterstrichen, die die in den israelischen Bereich eingedrungene syrische Formation vertrieben u. vernichteten. Syrien liess zwar erklären, dass es den Waffenstillstand nicht mehr anerkenne, aber vielleicht werden die Vorgänge des gestrigen Morgens die Syrer zum nochmaligen Nachdenken und zur Bereitschaft zu Verhandlungen veranlassen.

Festbleiben und Sicherheit im *ganzen Norden ist jetzt das wichtigste Anliegen*, das es für unseren Staat gibt, und wir müssen alle arabischen Aktionen zurückweisen.

Die meisten Zeitungen in Kairo, die über die israelische Aktion gegen den Libanon schrieben, waren über das möderische Vorgehen der Terroristen der Firma Ahmed Jibril begeistert. Sie sahen in ihm eine mutige, ja tollkühne Tat und waren der Auffassung, dass die Sicherheit Israels durch solche Taten erschüttert wird.

Hören wir diese Argumentationen, so können wir die einfachen und zu Herzen gehenden Worte des jungen Soldaten im Fernsehen nicht vergessen, der verlangte, dass man endlich für Kiriat Schmona Ruhe und Entwicklung ohne mörderische Ueberfälle sichern müsse. Er will ein Leben führen wie andere Menschen auch, und er erwartet von unserer Regierung, dass sie das Nötige tut, um ihm Erfüllung seines Wunsches zu gewährleisten.

Es ist zweifelhaft, ob sie seine Forderungen in vollem Umfange in die Tat umsetzen kann, aber ohne Zweifel muss weit mehr geschehen, um Sicherheitsmassnahmen für Kiriat Schmona und die Umgegend zu ergreifen. Uns genügt die syrische Front, und wir müssen es verhindern, dass *etwa die Terroristen* der verschiedenen Schattierungen vom Libanon aus eine weitere „kleine" Front gegen Israel zu eröffnen versuchen.

Sicherung von Kiriat Schmona und des Nordens ist heute Aufgabe Nr. 1 der Regierung, und hier müssen verschiedene Wege beschritten werden. Zunächst müssen die eigentlichen Abwehrmassnahmen wesentlich verstärkt werden. Zu weiteren Grenzgittern und Ueberwachungsaktionen muss Stationierung von Truppen und Grenzwachteinheiten treten. Ferner muss ein Selbstschutz der Einwohner organisiert werden, der für Nachtpatrouillen am Ort zu sorgen hat — und zwar für die Dauer. Denn es genügt nicht, diese Schritte nur für einige Zeit zu ergreifen, bis sich „alles beruhigt hat". Dann wird nämlich der Feind wieder sein Haupt erheben und unsere Sorglosigkeit ausnutzen.

Ausserdem muss die Regierung sobald ein grosses Entwicklungsprogramm für Kiriat Schmona und die Umgegend in Angriff nehmen. Die Einwohner des Ortes haben sich oft genug darüber beklagt, dass wirtschaftlich zu wenig für sie getan worden sei. *Jetzt ist die Zeit gekommen*, sie mittels eines grossen wirtschaftlichen Entwicklungsprogrammes zu unterstützen. Kiriat Schmona und die Siedlungen an der libanesischen Grenze müssen durch weitere Siedler gestärkt werden, und konkrete Programme für mehr Industrie und mehr Landwirtschaft in der ganzen Region müssen in Angriff genommen werden. Die Stadt Haifa will Patron von Kiriat Schmona sein. Diese Aufgabe sollten noch einige Orte im Zentrum übernehmen, und keine Siedlung im äussersten Norden sollte ohne einen *Patron bleiben.*

Für die Entwicklungsprogramme im Bezirk müssen sicher zusätzliche Mittel beschafft werden. Für eine Aktion zur Unterstützung *dieser Region werden wir* auch die Unterstützung unserer Freunde im Auslande finden. An allen „Fronten" muss mit Energie gearbeitet werden, um ein neues Zeitalter an d. israelisch-libanesischen Grenze heranbrechen zu lassen.

Diese positiven Aktionen werden der beste Beweis dafür sein, dass wir von Lebens- und Widerstandswillen beseelt sind und dass wir alles tun wollen, um die Märchen der ägyptischen Presse vom „Zusammenbruch unseres Sicherheitsgefühls" zu widerlegen.

J.E.P.

Staerkere Bewachung Tel Avivs seit einigen Tagen angeordnet

Die Bewachung öffentlicher Plätze in Tel Aviv ist noch vor den Pessachfeiertagen angeordnet worden, sagte der Sprecher der Tel Aviver Polizei, Sgan Nizaw Jigal Markus. In einem Gespräch mit dem Itim-Korrespondenten erklärte der Sprecher, die Polizei, Grenzpolizei und Haga, sowie „Chiba"-Soldatinnen seien eingesetzt worden, um d. Sicherheit zu gewährleisten. In allen Kinotheatern, Warenhäusern, Märkten und Supermärkten sind Patrouillen ständig unterwegs

Bürgermeister Schlomo Lahat wandte sich an den Tel-Aviver Polizeikommandant Nizaw David Offer und an den Armeekommandanten des Dan Bezirks mit dem Ersuchen, Sicherheitskräfte in der Umgebung der Zentralen Autobusstation und anderer Gegenden, in denen tagsüber starker Publikumsbesuch ist, zu stationieren. Lahat verwies auf die Notwendigkeit, im Bedarfsfall schnellstens Polizeikontingente an jeden Ort in der Stadt dirigieren zu können. Der Vorschlag wird derzeit überprüft.

Oberstes Gericht weis[t] den Antrag von Aluf Gonen a[b]

Das Oberste Gericht hat den Antrag des Aluf Schmuel Gonen abgewiesen. Der Antragsteller hatte darum ersucht, den Agranat-Ausschuss zur Aufhebung der ihn betreffenden Empfehlungen und Schlussfolgerungen anzuweisen. Bekanntlich handelt es sich um den Teilbericht des Agranat-Ausschusses der der *Regierung* übergeben worden ist.

Die Richter J. Sussman, Zwi Berenson und J. Küster stellten fest, es handle sich bei dem Bericht ausschliesslich um einen Teil des noch nicht abgeschlossenen Berichtes. *Es sei* möglich, dass sich die Schlussfolgerungen des Ausschusses in dem Endbericht ändern könnten. Jedenfalls, sagte das Oberste Gericht, habe Aluf Gonen das Recht, sich unverzüglich an den Untersuchungsausschuss zu wenden, dem er neue Zeugenaussagen unterbreiten dürfe.

In seinem Antrag an das *Oberste Gericht, den* Rechtsanwalt B. Sagi gestellt hatte, beschwerte sich Aluf Gonen, in dem Bericht sei seine zeitweilige Amtsenthebung bis zum Abschluss der Untersuchungen empfohlen worden. Dadurch seien seine gesetzlichen [...] getroffen worden. Des [...] führte er Beschwerde, [...] weder von dem Vorsit[zenden] des Ausschusses rec[htzeitig] über die Schlussfolgerun[gen in]formiert, noch ihm Gele[genheit] gegeben worden war, [einen] Verteidiger zu bestellen, Zeugen ins Gegenverh[ör zu] nehmen gehabt hätte. [...] **Recht sei in dem Artikel [...] Gesetzes über Untersu[chungs]ausschüsse verankert. [...] es nicht zugesprochen [...] obwohl er darum ersuch[t ...]**

Zahlreiche Journaliste[n ...] Neugierige hatten sich [im Ge]richtssaal eingefunden. Gonen betrat in Unifo[rm das] Gericht. Er war von [...] Chauffeur begleitet.

Vier Jahre für Vergehen an Frauen

Tel-Aviv (I) — Zu vier Jahren Gefängnis verurteilte Distriktgerichtsrichter Michael Harpazi den 23jährigen Abraham Gredi aus Herzlia, der in Wohnungen eindrang und sich an Frauen vergangen hatte.

Das Urteil wurde verschärft, *da sich der Beklagte bereits früher ähnlicher Vergehen schuldig gemacht hatte.*

Im Oktober und November 1973 war Gredi wegen Einbruches in drei Wohnungen vor Gericht gestanden. Er beobachtete jedesmal Frauen, denen er sich in deren Wohnung in dem Augenblick näherte, da sie zu Bett gingen. Er bedrohte sie mit einem Küchenmesser und wollte sich jedes Mal an ihnen vergehen. In einigen Fällen war ihm dies gelungen. Einige Male hatte er jedoch unter Zurücklassung des Messers die Flucht ergriffen.

Nach diesen Taten *war er* zu bedingter Freiheitsstrafe verurteilt worden, drang jedoch später wieder in eine Wohnung unter ähnlichen Umständen ein, sagte der Ankläger Jizchak Winograd. Diesmal hatte er jedoch Pech. Die Frau schrie und er konnte festgenommen werden.

Der Richter *stellte fest*, der Mann sollte ärztlich behandelt werden, *da er seelisch erkrankt* sei, doch müsse er im Interesse der Öffentlichkeit hinter Schloss und Riegel gesetzt werden.

Diamantenschleifer unter Diebstahlsverdacht in Haft

Tel-Aviv (I) — Die Tel-Aviver Polizei hat einen Diamantenschleifer, in dessen Besitz 40 Diamanten und Ringe angefunden wurden, unter Diebstahlsverdacht festgenommen. Die Polizei verdächtigt den Mann, der um 1 Uhr morgens mit diesen wertvollen Steinen angetroffen wurde.

Das Tel-Aviver Friedensgericht hat die Verhaftung des Verdächtigen angeordnet, der für die Dauer von fünf Tagen in Untersuchungshaft genommen wurde.

Der Verdächtige legte gestern vor der Distriktgerichtsrichterin Clana Awnur Berufung ein. Die Richterin erklärte, sobald der Verdächtige die Herkunft der Diamanten und Ringe unter Beweis stellen kann, sei er auf freien Fuss zu setzen.

Vor Gericht sagte der Verdächtige, er arbeite als Diamantenschleifer. Als Zeuge sagten seine Arbeitgeber aus. Sie behaupteten allerdings, dass die Diamanten und Ringe *nicht* aus ihrem Betrieb stammen.

Der Polizeivertreter, Inspektor Scheder sagte, der Verdächtige sei der Polizei bekannt und ersuchte, ihn vorläufig zwecks Einvernahme in Haft zu belassen. Die Richterin kam dem Ersuchen nach.

KLAGE EINER BANK *ABGEWIESEN*

Tel Aviv (I) — Die Jerusalemer Hypothekenbank wandte sich an das Bezirksgericht mit dem Ersuchen, die Übergabe von 21 Wohnungen an deren Inhaber, unter ihnen 18 Neueinwanderer zu verhindern. Es handelt sich um einen Neubau in Jerusalem, der von einer Gesellschaft errichtet worden ist, *die inzwischen nach dem Selbstmord* ihres Direktors (David Trifus) Bankrott erklärt hat.

Bezirksgerichtsrichter Schlomo Löwenberg wies gestern die Klage ab.

SCHMUCKSTÜCKE GESTOHLEN

Schmuckstücke im Wert von IL 5.500 wurden gestern früh aus der Wohnung von Uri Schemtow in Tel Aviv entwendet.

Stoffe im Werte von IL 4.500 sind aus dem Möbelgeschäft von Schlomo Singer in Jaffa gestohlen worden.

Kommunikationsminister H. Ehmke aus der BRD — im Lande

Jerusalem (HM) — Gestern traf der Minister für Forschung, Technologie, *Post- und Tele-*kommunikationswesen, in der Deutschen Bundesrepublik, Prof. Dr. Horst Ehmke, in Begleitung seiner Ehegattin zu einem sechstägigen Besuch im Lande ein.

Kurz nach Ankunft der Gäste in Jerusalem trafen sie mit Informationsminister Peres zu einem Abendessen im Restaurant des Künstler Viertels am Abhang von Jemim Mosche zusammen.

Heute früh wird Prof. Ehmke die Satelliten-Verbindungsstation im Elah-Tal bei Jerusalem besuchen *und am Vormittag von* Kommunikationsminister Aharon Usan empfangen. Morgen ist ein Besuch in der Gedenkstätte Jad Wa-Schem und eine Unterredung mit Ministerpräsidentin Golda Meir vorgesehen, bevor sich Prof. Ehmke zu ei*nem Besuch* des *Weizmann-Instituts* nach Rechowoth begibt. Am Abend sind die deutschen Gäste in Herzlia bei Botschafter von Putkamer zu Tisch geladen.

DELEGATION DER STADTVERWALTUNG VON AMSTERDAM

Als Gäste des Jerusalemer Bürgermeisters Teddy Kollek, *trifft* heute eine siebenköpfige Delegation, mit dem Bürgermeister von Amsterdam, Dr. Ivo Samkalden an der Spitze, in Jerusalem ein. Die Delegation wird fünf Tage lang im Lande weilen und auch Besichtigungen ausserhalb Jerusalems vornehmen.

Kirjat Schmona und Ober-Nazareth wurden zu Staedten erklaert

Kirjat Schmona und Ober-Nazareth ist der Städte-Status verliehen worden. Dies gab Innenminister Dr. Josef Burg bekannt. Der Minister sagte, der Stadt Kirjat Schmona sei dieser Status verliehen worden, obwohl noch nicht alle Vorbedingungen für die Gewährung dieses Status erfüllt worden sind. Dieser Beschluss sei als Anerkennung des *Heldentums* der Stadt aufzufassen, der die Regierung in jeder Beziehung zur Seite stehen wird.

Was Ober-Nazareth betrifft, sagte Dr. Burg, habe diese Stadt seit langer Zeit den Beweis ihrer Reife geliefert und auf dem Gebiet der Neueinwanderer-Integrierung Mustergültiges geleistet. Ober-Nazareth sei auch zu *einem* amtlichen Verwalungszentrum des Galil geworden.

Ein Ausschuss unter Vorsitz des Bezirksoffiziers des Nordbezirkes, *J. König, dem* Dow Rose und Gerschon Tatz, ehemaliger Bürgermeister von Naharia angehören, ist von dem Innenminister ernannt worden. Der Ausschuss wird Empfehlungen für die Entwicklung der beiden neuen Sädte ausarbeiten.

In Israel bestehen 29 Stadtverwaltungen, 69 Ortsverwaltungen und 48 Bezirksverwaltungen.

Ein Notstandsstab, der in Kirjat Schmona unter Leitung von A. Levi und Avi Oren errichtet wurde, *hat die Arbeit aufgenommen*. In der neuen Eschkol-Schechuna wurden den Familien, in deren Wohnungen die Terroristen eingedrungen waren, Wohnungen angeboten. Ein Teil von ihnen hat das Angebot akzeptiert. Inzwischen sind alle Hinterbliebenen in Hotels untergebracht worden.

Beamte der Vermögens- und Arnona Behörde weilten gestern in Kirjat Schmona und zahlten an die von dem Terrorüberfall Betroffenen Vorschüsse auf Rechnung ihrer Schäden aus. *Die Ortsratsverwaltung hat* die Unabhängigkeitstagsfeierlichkeiten in Kirjat Schmona abgesagt.

aus dem Lande

Ein griechischer Tourist hat mit Hilfe des Fremdenverkehrsbüro in Haifa in Ramle das Grab seines Sohnes entdeckt, der im Zweiten Weltkrieg den Tod gefunden hatte. Das Grab befindet sich auf dem britischen Militärfriedhof.

Die WIZO-Leitung beschloss, in Kirjat Schmona ein Kinderheim zu errichten, gab Frau Raya Jaglom, Präsidentin der WIZO, bekannt.

Die Bürgerrechtler-Bewegung hat IL 3 000 an die Ortsverwaltung von Kirjat Schmona überwiesen.

Das Erziehungsministerium wird in Kirjat Schmona in allen Schulen in nächster Zeit Unterstände und Luftschutzkeller errichten, gab Generaldirektor Elad Peled bekannt.

Eine Delegation von 32 Studenten aus der BRD, die sich zu Studienzwecken im Lande *aufhält*, war *gestern* Gast der Stadt Haifa. Die Delegation unter Leitung von Dr. Biedermann wurde von dem Stadtverordneten Dr. G. Kaminka empfangen. Die Gäste hörten ein Referat über die Entwicklungspläne der Carmelstadt.

Ein 12jähriger Junge wurde in Kirjat Chaim überfallen und seiner Uhr beraubt. Die Polizei hat einen Verdächtigen festgenommen.

Eine Knessetdelegation, der die Abgeordneten A. Ankurion, Dr. Jochanan Bader und Knessetsekretär Nathanel Lorch angehören, hat sich zu einer parlamentarischen Tagung nach Bukarest begeben, die morgen eröffnet wird. 12 arabische Delegationen werden der Tagung beiwohnen, an der 80 Delegationen teilnehmen.

Zwei Seminare der Vereinten Nationen (Sozialabteilung der UNO) werden in Israel abgehalten werden. Dies ist in Genf beschlossen worden.

Dr. Schaul Kolbl, Leiter der *Abteilung für christliche* Gemeinschaften im Religionsministerium hat sich zu einer Vortragsreihe nach Europa begeben.

Boerse in Erwartung des neuen Teuerungs-Index

An der Tel Aviver Börse stiegen die Aktienkurse an.

Der NATAD-Dollar, der Goldpreis und die D-Mark blieben unverändert. Der Dollar am Grauen Markt gab um zwei Punkte nach. Er wurde zu IL 4.90 gehandelt. Die Börse stand in Erwartung des neuen *Preisindex*, der heute veröffentlicht werden wird und um 2—3 Prozent steigen dürfte.

Die Börsen im Ausland hatten sich bis zum Beginn der Osterfeiertage knapp behauptet. An der Brüsseler Börse zogen die Kurse leicht an, da man überzeugt ist, dass nach Ostern eine neue Regierung [...] werden wird. An den B[örsen] Frankfurt u. Düsseldorf [bröc]kelten die Aktienkurse b[ei lust]losem Geschäft ab. Die [...]ner Börse schloss in f[reundli]cher Haltung, wei[l] m[an an]nimmt, dass das gegen[wärtige] Zinssatzniveau aufrecht *bleibt*. An der Tokioer mussten die Kurse bei g[eringen] Umsätzen erneut zurück[genom]men werden. In Basel u. [...] tendierten die Börsen b[ei klei]nen Umsätzen schwächer.

Für eine Unze Gold [wurden] in Zürich 169 Dollar, [für 1] kg 16,710 Sfr. bezahlt.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	10.4.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	272
6% Israel Electr. „B" $ linked	165
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	255
5% Dead Sea Works bearer $ linked	151
6½% Zim $ linked	134.8
Development Loan Serie 140 — $ year-notes	255
Milve Klita 1961 Index 126.3	281
Milve Klita 1962 Index 132.6	285
Milve Klita 1963 Index 132.6	—
Milve Klita 1964 Index 138.5	350.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	315.5
Milve Klita 1966 Index 118.6	292
Milve Klita 1967 Index 118.9	281.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	270
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	203
Isr.-British Bank bearer	233.5
Bank Leumi „A" ord. stock	296
General Mortg. Bank ord. shares bearer	238
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	233
Hassneh Insurance ord. shares	202
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	236
Delek ord. shares reg.	164
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	180
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	285
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	174
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	136.5
Mehadrin	190
Anglo Israel Investment	472
Neot Aviv	33.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	89
Ata „O" ord. reg. shares	[illegible]15.5
Dubek	420
Phtoenicia 8% ord. pref. part. bearer	102
American Israel Papper Mills	305
Assis	225
Elgar Investment bearer	84
Ellern Investment Ltd. bearer	185
Paz Investments	92
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	97
Discount Bank Inv. bearer	234.5
Bank Leumi Investment ord. shares	219
Export Bank Investment	68
Clal Industries	177
Naphta Ltd. ord. shares	88.5
Lapidot ord. shares reg.	177
I.L.D.C. 10% conv. deb.	33.5
Ata 10% conv. deb.	34
D-Mark per $	2.5750/70
Swiss Fr. per $	3.0750/800
D-Mark	1.61
Natad (unter Banken)	4.84

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet B[ank]

Ohne Obligo

* = ex coup. div. — K = Nur Käufer

** = ex. rights — V = Nur Verkäufer

S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

— Nr. 89 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[5]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52